Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 M. (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 M.

№ 137 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Donnerstag, den 11. Juni 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Eilig, Herr Minister!

Die Bekanntgabe der Wahlresultate.

Die Isolierzelle wird nicht die Welt einstürzen, aber sie wird die Keimzelle rüstiger Fortschritte sein. Wie immer die Wahl ausfallen mag, ob sie einer „kleine Verschiebung nach links" bringen wird, wie ein bekannter Hochschutzzöllner und Bimetallist dieser Tage im Privatgespräch als seine Ansicht zugegeben hat, oder ob sie das Bild des Reichstages gründlich und entscheidend verändern wird — es bleibt, so schreibt H. L. in der „Berliner Morgenpost", ein Markstein in der Geschichte des Reichs, daß mitten in der Aera der Macht „reaktionärer" Politiker die Regierung sich genötigt gesehen hat, einen Gärstoff des Fortschritts dem Wetteifer, den Parteien und Interessen zuzuführen, die Freiheit der Wahl zu sichern. Das ist von einer weit über den Moment, über den einen Wahltag, und das eine Wahlergebnis hinaus wirkende Neuerung. Mit ihren größeren Freiheiten wird die Wahl wichtiger und gewichtiger. Schritt um Schritt wird auch Deutschland sich die öffentliche Kraft und Wucht aneignen, die im Zusammenhang zwischen dem Volke und der Politik seiner Regierung liegt, eine Wucht, ohne die ein moderner Staat minderwertig ist. Von diesem Gesichtspunkte her angesehen ist die Isolierzelle nicht zu unterschätzen: im Zusammenhang der Dinge ist sie die Etappe der Vereinigung der Staatsmacht und Staatspolitik mit dem Volkswillen, einer Entwickelung, die nach den Lehren der Erfahrung auch die politische Reife und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit im Wähler, im Volke günstig bestimmt, befördert.

In demselben Maße, in dem die Wahlen wichtiger, bedeutender werden, wächst mit dem Interesse am Wahlrecht und an der Wahlhandlung auch das am Wahlausgang. In parlamentarisch regierten Staaten wird deshalb die Berichterstattung über den Wahlausfall mit allen nur möglichen und verfügbaren Mitteln beschleunigt und gefördert. Die Rückständigkeit in Deutschland hat sich bisher auch darin gezeigt, daß Tage vergingen, bevor das Wahlergebnis vollständig vorlag. Im Jahre 1898 wurde bekanntlich ebenfalls am 16. Juni gewählt. Am anderen Tage abends lag erst aus einem Teil der Wahlkreise das Ergebnis vor. In den Großstädten und einigen Wahlkreisen mit geringerem Landgebiet ist natürlich die Beschaffung des Wahlergebnisses leicht; sie wird schon durch die Zeitungen so schnell wie möglich besorgt. Aber in Bezug auf die Mehrzahl der Wahlkreise ist man auf die amtliche Berichterstattung angewiesen. Vor fünf Jahren ist auf diesem Wege so schleppend Bericht erstattet worden, daß erst am Montag, 20. Juni, also am vierten Tage nach der Wahl, das ganze Ergebnis bekannt werde.

Der neue Minister des Innern könnte bei einigem Interesse und einiger Energie in diesen Betrieb bei den ihm unterstellten Aemtern sehr leicht ein frischeres Leben bringen. Die Verkehrsmittel sind vervollkommnet; das Telephon, das entlegene Orte mit dem Strom der Welt verbindet, das Fahrrad, das in die äußersten Heidedörfer und gerade in diese besonders zahlreich vorgedrungen ist, müssen in Anspruch genommen werden. Wenn die Herren Landräte nur wollen, haben sie durch Mobilmachung der Radfahrer aus ihrem letzten Dorfe am frühen Morgen nach der Wahl das ganze Resultat in Händen.

Wir wissen nicht, ob die Regierung, ob besonders der Herr Minister des Innern so lebhaft an dem Wahlausfall interessiert sind, daß ihnen die Anspannung der bureaukratischen Beamtenkraft und der Gemeindeorgane zu einer außerordentlichen Leistung von Promptheit und Schnelligkeit der Mühe wert scheint. Aber selbst wenn das auch nicht der Fall wäre, hätte die Regierung unserer Meinung nach zu berücksichtigen, daß die Leistungen der amtlichen Berichterstattung in diesem Falle als eine Art öffentlicher Probe auf die Leistungsfähigkeit der behördlichen Organisation auch für andere Gelegenheiten, etwa eine Mobilmachung, erscheinen, und daß es auch im Auslande einen vorteilhaften Eindruck machen müßte, wenn mit moderner Schnelligkeit am Tage nach der Wahl das Ergebnis beschafft wird.

Bildernachlese zu den Metzeleien in Kischinew.

Auf unseren Redaktionstisch gelangten kürzlich noch eine Anzahl authentischer Darstellungen der Greuel von Kischinew, was uns Anlaß gibt, noch einmal auf dieses düstere Stück Zeit- und Kulturgeschichte zurückzukommen. Was die im oberen Teile der Illustration befindlichen Spitalszenen anlangt, so sei zu Nr. 1 bemerkt, daß der an der Wand hängende Kranz noch von einer Ehrung herrührt, die vor dem Ausbruch der Unruhen einem dortigen Arzte, Michael Ossip Blumenfeld, dargebracht wurde. Nachmals geriet der Kranz mit einer Gruppe von arg zugerichteten Landsleuten des Arztes auf die photographische Platte. Was die dargestellten Szenen anlangt, so müssen wir es dem Photographen Dank wissen, daß er mit seinem Momentapparat nicht näher an den in aller Eile hergerichteten Operationstisch herangetreten ist, denn der darauf liegende Körper zeigte eine fürchterliche Verletzung des Unterleibes, die sich bald als tötlich erwies.

Wie seinerzeit bereits gemeldet wurde, haben die Petersburger Schriftsteller in einer Mitte Mai abgehaltenen Versammlung, welcher mehr als 200 Vertreter der Journalistik und der Literatur beiwohnten, einstimmig eine Resolution gefaßt, in welcher die Bluttaten von Kischinew in den schärfsten Ausdrücken gebrandmarkt und die maßlosen Beschränkungen aller Rechte der Juden in Rußland als die tiefere Ursache der Juden-Massakres bezeichnet wurden. Die Resolution konnte jedoch mit Rücksicht auf ihren anti-gouvernementalen Charakter der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden. Um aber auch öffentlich die Greuel von Kischinew zu brandmarken, beschlossen die Schriftsteller, ein in diesem Sinne abgefaßtes Schreiben in den Blättern zu publizieren. Aber bei der Verwirklichung dieses Vorhabens zeigte sich, wie sich die russische Bureaukratie zu den Bluttaten von Kischinew und zu den Protesten gegen diese Greuel verhält. Das im Namen der Petersburger Schriftsteller und Journalisten abgefaßte Schreiben wurde im Auftrage der Versammlung von dem russischen Publizisten und Schriftsteller Nikolaj Annenskij redigierte und unterzeichnet. Zuerst wurde dieses Schreiben dem Herausgeber der „Nowosti", Ossip Notowitsch, zur Veröffentlichung übersendet. Der wies jedoch dieses Schreiben zurück unter Hinweis darauf, daß Minister v. Plehwe die Publikation untersagt habe. Fürst Esper Uchtomskij, der Herausgeber der „Petersburgskija Wjedomosti", verweigerte gleichfalls die Publikation des Schreibens. Auch die liberalen, in Moskau erscheinenden „Russija Wjedomosti", druckten das Schreiben nicht ab, sondern gaben den Inhalt desselben wieder, ließen aber die darin enthaltenen Worte aus: „Dem ganzen rechtlosen jüdischen Volke." Nur die in Petersburg erscheinende Wochenschrift „Woskhod" druckte das Schreiben vollinhaltlich ab. Und nun trat das Verhalten der russischen Bureaukratie deutlich zu Tage. Die ganze Auflage des „Woskhod" wurde konfisziert und der Verfasser des Protestschreibens, Nik. Annenskij, zum Direktor des Polizei-Departements, Staatsrat Lopuchin, zitiert. Und hier, im Arbeitszimmer des Herrn Lopuchin, im Ministerium des Innern, vernahm Annenskij Ansichten, welche ihm die Gewalttaten von Kischinew begreiflich machten. Herr Lopuchin sagte dem verblüfften Schriftsteller, wie die gutunterrichtete Stuttgarter „Oswoboschdenje" aus zuverlässiger Quelle erfährt, wörtlich: „Ihre publizistische und gesellschaftliche Tätigkeit trägt einen schroff anti-gouvernementalen Charakter. Endlich gingen Sie so weit, in Ihrem, im „Woskhod" publizierten Schreiben von der „Rechtlosigkeit des jüdischen Volkes" zu sprechen. Sie erklären also die Unruhen von Kischinew mit der Rechtlosigkeit der Juden, Sie messen folglich die Schuld an den Unruhen der Regierung bei. Ich erkläre Ihnen, daß die Regierung entschlossen ist, dies nicht länger zu dulden. Ich habe Sie hierhergerufen, um Sie zu warnen. Wenn Sie Ihre Tätigkeit in dieser Richtung fortsetzen sollten, wird das Ministerium die strengsten Maßnahmen ergreifen, sogar die Verbannung nach Sibirien anwenden. Ich behaupte, daß die Juden in Bessarabien alle Rechte besitzen, die ganze ökonomische Macht

Bildernachlese zu den Metzeleien in Kischinew.

Nach photographischer Aufnahme.



1. Verwundete im jüdischen Krankenhaus. 2. Improvisierter Operationsraum in einer Baracke. 3. Das demolierte Haus Mnnder an der Nikolajewskaja-Straße. 4. Anderes Haus eines besitzenden Juden nach der Demolierung. 5. Häuser der ärmeren Bevölkerung.

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

6) (Nachdruck verboten.)

In dem klaren Licht lag es ihm so nahe gerückt, daß er glaubte, es mit Händen greifen zu können. Dort zu wohnen, mußte ein ganz anderes Gefühl sein, als hier in den zwei ärmlichen Zimmern.

War denn das so unerreichbar, dort hinaufzukommen und sich festzusetzen? Vielleicht doch! Es wurde ihm ganz schwül. Er dachte an die Ereignisse des heutigen Vormittags und gab sich innerlich keine guten Namen.

War er nicht im Begriffe gewesen, den Weg zum Schloß hinauf gänzlich zu verlieren? Diese Leidenschaft für eine Bäuerin, eine ungebildete Person! Er, ein Mann, der sich zum obersten Grundsatz gemacht hatte, sein Herz nie mitsprechen zu lassen, wenn es galt, einen Vorteil zu erjagen.

Unterdessen war die Sonne tiefer gegen den Horizont herabgesunken und hatte das Ansehen der Dinge seltsam verändert. Nur noch das weiße Schloß Ober-Goysing stand im Lichte da; auf die Stadt mit ihren Häusern waren schon die Schatten herabgesunken. Das Schloß in seiner lichten Einsamkeit hatte jetzt etwas Hochmütiges, Zurückweisendes, und die Simse über den hohen Fenstern sahen aus wie stolz gerunzelte Brauen.

Wie hypnotisiert starrte der Doktor hinauf und je mehr er starrte, desto unerreichbarer schien die Höhe zu werden.

Er wollte vom Fenster zurücktreten, um sich dem unangenehmen Anblick zu entziehen; da fiel sein Auge auf einen großen roten Fleck vor dem Hirschenwirtshaus auf dem Hauptplatz. Hastig griff er nach dem am Fenster liegenden Feldstecher.

Der rote Fleck formte sich vor den bewaffneten Augen des Doktors zu einer jungen Dame, die ganz in Rot gekleidet war; auch ihr Federhut war rot und der Sonnenschirm, den sie in der Hand schlenkerte, war ebenfalls rot. Neben der roten Dame ging eine kleine, alte, sehr dicke Dame in Schwarz gekleidet. Diese beiden Damen begleitete ein Herr im Steirerkostüm.

Kein Zweifel! Es war Graf Melz.

Die Gesellschaft bewegte sich nicht gegen das Schloß, sondern gerade in der entgegengesetzten Richtung. Die beiden Damen redeten eifrig auf den Grafen ein.

Der Doktor hatte weder die Rote noch die Schwarze je in Goysing gesehen. Plötzlich nahm die Rote den Arm des Grafen; der Graf nickte der Schwarzen zu und diese drehte sich um und ging in das Gasthaus zum Hirschen zurück, während der Graf mit der Jungen Arm in Arm weiter ging.

Die rote und die schwarze Dame und der Graf Melz waren noch von einer anderen Person beobachtet worden.

Oben auf dem Schlosse hatte Elma am Fenster ihres Boudoirs gesessen. Sie hatte sich eingeredet, auf ihren Vater zu warten, der allabendlich selber zur Post ging und nun zurückkehren sollte. In Wahrheit aber wartete sie auf den Grafen Melz, den Papa mitbringen wollte.

Sie bedurfte keines Feldstechers, ihre schönen, braunen Augen sahen sehr scharf. Sie sahen den Grafen Melz mit der roten und der schwarzen Dame und die schönen, braunen Augen bekamen einen merkwürdigen Ausdruck.

Graf Melz verschwand mit der Roten. Elma trat vom Fenster zurück.

Sie war plötzlich von einer nervösen Unruhe erfaßt. Sie wollte dem Vater entgegengehen, aber da trat er selbst herein, mit gerötetem Gesicht, ziemlich atemlos.

„Na", sagte er, „da lies, was mir der Graf geschrieben hat. Er kommt nicht."

Elma zuckte zusammen, aber sie faßte sich. Einem besseren Beobachter als dem Kommerzienrat hätte die heftige Bewegung auffallen müssen, mit der sie nach dem Billett des Grafen langte. Sie las:

Sehr geehrter Herr Kommerzienrat!

Ich muß zu meinem unendlichen Bedauern auf das Vergnügen verzichten, den Abend bei Ihnen zuzubringen. Meine Tante und meine Cousine sind heute unerwartet angekommen, während ich mit Ihnen auf der Partie war. Ich weiß vorläufig nicht, wo mir der Kopf steht.

Ganz Ihr ergebenster

Graf Melz."

Fräulein Elmas Gesicht hatte sich sehr aufgeheitert.

„Das ist freilich ein genügender Grund", sagte sie zum Vater.

„Allerdings", sagte der Kommerzienrat mit einer Betonung, die keineswegs freundlich klang.

Elma erschrak: „Meinst Du, das wäre kein genügender Grund, wenn die Tante und die Cousine —"

„Ach ja!" rief der Kommerzienrat. „Gewiß! Aber das hätte er mir auch persönlich sagen können, statt mir die Karte durch einen Kellner vom Hirschen nachzuschicken. Bin ich ihm denn nicht gut genug? Was glaubt denn dieser Herr Graf? Ich werde mich hüten, ihn noch einmal einzuladen! Nee."

„Aber Papa!"

„Du wirst ihn doch nicht verteidigen wollen? Wenn Du ihn nur gesehen hättest! Nee, nee, da sind mir unsere norddeutschen Aristokraten lieber. Die sind kalt und bleibens. Aber so eine Intimität, kaum daß man sich einmal gesehen hat, und dann im Handumdrehen aufs hohe Roß und von da herab dem Plebejer kaum zugenickt, mit dem man eben fast einen ganzen Tag zugebracht."

Elma wußte nicht, was sie antworten sollte. Sie war einesteils froh, daß sich die fremden Damen als die Tante und die Cousine des Grafen entpuppten, andererseits aber hätte sie allen Grund gehabt, über das verletzende Benehmen des Grafen ihrem Vater gegenüber empört zu sein.

Aber der Vater konnte sich doch auch getäuscht haben. Wenn der Graf durch die plötzliche Ankunft seiner Verwandten wirklich so verwirrt worden war, daß er nicht wußte, wo ihm der Kopf stand, wie hätte er da alle Formen wahren können? Jedenfalls fühlte Elma das lebhafte Bedürfnis, den Grafen in Schutz zu nehmen.

Sie sah auf ihren Vater. Der war ans Fenster getreten und sah hinaus.

„Na", sagte er, „da kommt ja unser Doktor. Das ist wenigstens ein vernünftiger Mensch. Guten Abend, Doktor!" rief er in jovialem Ton zum Fenster hinaus.

„Guten Abend, Herr Kommerzienrat", klang des Doktors Stimme herauf.

Mit gerunzelten Brauen hatte Elma hinter dem Vater gestanden. Das war eine schöne Aussicht für den heutigen Abend! Die langweilige Gesellschaft des Doktors, dessen lästige Gegenwart sie schon einen großen Teil des heutigen Tages genossen und dessen ganze Persönlichkeit ihr gerade heute durch ein paar ironische Bemerkungen des Grafen gänzlich verleidet worden war.

„Du, Papa", sagte sie, dem Kommerzienrat auf die Schulter klopfend, plötzlich mit müder Stimme, „bitte, entschuldige, daß ich heute nicht zu Tisch komme. Die Partie hat mich sehr angestrengt, ich bin wirklich zu müde."

Hastig wandte sich der Kommerzienrat zu ihr zurück. „Weiß Gott, Du siehst ja ganz blaß aus, armes Kind." Er nahm sie am Kinn und drückte ihr einen Kuß auf die Stirn. „Wirklich ganz blaß! Aber essen mußt Du doch; ich werde Dir das Essen aufs Zimmer schicken und ein Glas Sekt. Du darfst Dich doch nicht hungrig zu Bett legen; und dann komme ich noch einmal nachsehen. Freilich, die Bergsteigerei ist ja etwas ganz Ungewohntes für Dich. Also leg' Dich gleich vor dem Essen ein wenig hin", fuhr er zärtlich fort, „Du armes Kind! Es ist eigentlich gut, daß wir heute keine Gesellschaft haben; halte Dich nur recht still."

Er drückte wieder einen Kuß auf ihre Stirn. Elma umschlang den Vater mit beiden Armen und küßte ihn auf den Mund.

„Du guter Papa! Hab' nur keine Sorge um mich; ich bin nur ein bißchen müde."

Sie sah dem dicken, alten Herrn gerührt nach, als er zur Tür hinausging. Wie er doch ihre kleine Notlüge als bare Münze genommen hatte und wie er besorgt war! Sie kam sich recht schlecht vor und nach dem Geheiß des Vaters ließ sie sich auf dem Divan nieder. Daß sie wirklich von einer großen Müdigkeit befallen wurde, kaum als sie sich niedergelassen hatte, empfand sie als keinen Trost.

Doktor Hlavacek war unangenehm berührt, als ihm der Kommerzienrat in einem Atem mitteilte, daß der Graf abgesagt habe und daß sich seine Tochter wegen Müdigkeit entschuldigen lasse.

„Sie müssen sich schon mit mir allein begnügen."

„Na, wir haben ja genug wichtige Dinge zu besprechen", sagte der Doktor sehr ernst.

„Heute wollen wir die wichtigen Dinge lieber sein lassen. Wissen Sie, lieber Doktor, ich habe mir eigentlich auch zu viel zugemutet. Diese Bergkraxelei hat auch mich müde gemacht. Wir wollen ein Glas Sekt trinken und früh zu Bett gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Kopf in ihren Händen. Ich betrachte Herrn Krutschewan (den bekannten Redakteur des antisemitischen hetzerischen Blattes „Bessarabetz") als den einzigen Menschen, welchen die Juden nicht bestechen konnten . . ." Das sagte Herr Lopuchin über Krutschewan, dem er selbst einige Tage zuvor im Auftrag des Ministers von Plehwe eine Subvention von 25 000 Rubeln ausbezahlt hatte. Aber noch deutlicher hat sich der Vize-Gouverneur von Bessarabien, Staatsrat Ustrugow, über die Ursachen der Greuel von Kischinew geäußert. Auf dem jüdischen Friedhofe zu Kischinew, während der Beerdigung der zahllosen hingemordeten Opfer, richtete Ustrugow an die Tausende von Juden, welche erschienen waren, um den Unglücklichen die letzte Ehre zu erweisen, folgende charakteristische Ansprache: „Meine Herren! In allzu großer Zahl seid Ihr hier erschienen. Ich könnte auf Grund der mir eingeräumten Vollmachten Euch alle sofort davonjagen, aber Ihr tut mir leid. Beruhigt Euch nun! Vergeßt das Vorgefallene: das ist als Belohnung für Eure Sünden oder für die Sünden eurer Eltern gekommen. Gott hat es so beschlossen, Ihr müßt es in Demut ertragen . . ."

Anläßlich der jüngsten Judengesetze brachte die „Nowoje Wremja" wieder in den allerletzten Tagen längere Artikel, die offenbar bezwecken, Stimmung gegen die jüdische Bevölkerung zu machen. Der Artikel vom 7. Juni führte aus, daß die neuen Gesetze im ganzen eine Erleichterung für die Juden bedeuten. Unterm 8. Juni wird dargelegt, wie die Juden trotz des Gesetzes vom 3. Mai 1882 sich auf dem platten Lande festzusetzen wüßten und „das bäuerliche Leben vergiften". Darin liegt unausgesprochen die Andeutung, daß es jetzt noch schlimmer werden wird.

Die Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition.

Etwas ausführlichere Meldungen über unsere Südpolarexpedition kommen merkwürdigerweise von privater Seite über London. Sie lauten: Das Schiff verrät die Zeichen der Berührung mit dem Eise. Nach Abfahrt von Kapstadt landete der „Gauß" auf der Kergueleninsel eine Abteilung, die das schwimmende bis am 14. Februar 1902 erreichte. Das Schiff fror am 22. Februar unter der Breite von 66½ Grad und der Länge von 90 Grad ein. Neues Land wurde entdeckt und „Kaiser Wilhelm II. Land" getauft. Dies war mit Eis bedeckt, mit Ausnahme eines untätigen Vulkans. Hier saß die Expedition fast ein Jahr fest und führte viele wissenschaftliche Untersuchungen aus. Als das Winterquartier endlich verlassen wurde, fand man die Jahreszeit zu weit vorgerückt. Schneestürme und Finsternis hinderten das Vordringen. Der „Gauß" fand einen Ausweg nach Norden und verließ das Eis am 8. April. Er fuhr nach Durban, passierte die Kergueleninsel und lief unterwegs die Sankt Paul- und Neu-Amsterdaminseln an. Die Mitglieder erfreuten sich bester Gesundheit. Während der ganzen Fahrt fand kein Unfall, keine Erkrankung und kein Todesfall statt. Dr. Drygalski spendet der Brauchbarkeit des Schiffes sowohl im Wasser wie im Eise hohes Lob. Ausrüstung und Proviant genügten, wie er sagte, auf weitere zwei Jahre. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a.: Der Name „Kaiser Wilhelm II. Land" wird nun auf den Landkarten und in der Geschichte der Geographie die Erinnerung daran festhalten, daß das Deutsche Reich als solches sich opferwillig beteiligt hat an der Lösung der für den Verkehr in den südlichen Meeresteilen so wichtigen Aufgaben. An die Beteiligung Deutscher an der Erforschung der südpolaren Gewässer erinnerte auf den Karten des antarktischen Gebiets bisher nur die Namengebung im Westen von Graham-Land, wo Kapitän Dallmann auf seiner Fahrt mit dem Schiff „Grönland" im Südsommer 1873/74 seinen Entdeckungen deutsche Namen gegeben hat, so den Kaiser Wilhelm-Inseln, der Bismarckstraße, der Petermann-, der Goßler-Insel usw.

Der 30. deutsche Gastwirtetag

wird vom 6. bis 10. Juli in Bromberg abgehalten werden. Der geschäftsführende Ausschuß, an dessen Spitze Verbandspräsident A. Ringel steht, gibt das Programm der Tagung bekannt. Zwanzig Anträge von Verbands-Vereinen haben eine Abänderung der Verbandssatzungen zum Gegenstande. Es befinden sich darunter die Anträge auf Abschaffung der Geldprämien für Schüler der Fach- und Fortbildungsschulen, gestellt vom Berliner Gastwirte- und Weißbierwirte-Verein, auf sofortige Inbetriebsetzung der Unterstützungskasse für in Not geratene Mitglieder des Verbandes. Die Kasse wird schon im Juli d. J. einige 60 000 Mk. Bestand haben, und es soll die Ermächtigung nachgesucht werden, die Gesamtzinsen und die Hälfte der Jahreseinnahme zu Unterstützungen zu verwenden. (Antrag des Berliner Gastwirte-Vereins.) Ferner beantragt der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend, die Mitgliederzahl des geschäftsführenden Ausschusses von fünf auf sieben zu erhöhen. Ein Antrag Kiel bezweckt, die erste Rate der Sterbegeld-Vereinigung auf 100 Mk. festzusetzen (bisher 50 Mk.) und den Beitritt bis zum 40. Lebensjahre freizugeben, ein Antrag Wilhelmshaven will die erste Rate sogar auf 300 Mk. erhöht wissen. Unter den „Inneren Verbandsangelegenheiten" sind die Berichte des geschäftsführenden Ausschusses und des Verbandsschatzmeisters Keck über die Kosten des Verbandes zu erwähnen. Der geschäftsführende Ausschuß wird neu gewählt und der Ort des nächsten Gastwirtetages bestimmt werden. Einladungen liegen bereits von Nürnberg, Lübeck, Halberstadt und Erfurt vor. Ueber einige dreißig Dringlichkeitsanträge wird der Gastwirtetag zu beschließen haben. Der Antrag Französisch-Buchholz verlangt, dahin zu wirken, daß Ausschließungen von Gastwirten aus Kriegervereinen wegen Hergabe von Sälen für sozialdemokratische Versammlungen unterbleiben, sofern gegen die Person des betreffenden Wirtes nicht besondere Gründe angeführt werden können. Laut Antrag Fürstenwalde soll die Einschränkung von Schankkonzessionen an Warenhäuser gefordert werden. Gegen den Kleinhandel mit Bier und Branntwein, gegen die Massenkonzessionierungen, gegen die Konsumvereine, gegen die die Ruhezeiten der Angestellten regelnde Verordnung des Bundesrates, gegen die Bauspekulanten, gegen die Zivil- und Militär-Musiker-Konkurrenz, gegen die Betriebssteuer usw. liegen gleichfalls Anträge vor. Die Errichtung von Gastwirtekammern soll von der Verbandsleitung angestrebt werden. Präsident Ringel wird über die Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses und über das Verbands-Kohlensäurewerk Sondra, Schatzmeister Keck über die Kassenverhältnisse, Dr. Merker über den Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein Stuttgart, Emil Wiese über die Bundesrats-Ruhepausen-Verordnung und H. Braun über die Mobiliar-Feuer-Versicherung des Verbandes berichten. — Mit dem Verbandstage ist, wie alljährlich, eine Reihe geselliger Veranstaltungen verbunden.

Deutschland.

Der Kaiser. Am Dienstag-Abend hatte der Monarch eine Besprechung mit dem Reichskanzler; außerdem hörte er den Vortrag des Landwirtschaftsministers von Podbielski und denjenigen des Landstallmeisters Grabensee-Celle, der von einer Reise zum Studium der französischen Pferdezucht zurückgekehrt ist.

„Ich kann nur Amerikaner gebrauchen", soll Kaiser Wilhelm gesagt haben. In der „Voss. Ztg." sowie in der „Tägl. Rundsch." wird eine Mitteilung der „Pr. Korr." wieder gegeben, in der es u. a. folgendermaßen heißt: Das Interesse, das der deutsche Kaiser an den Vereinigten Staaten, den dort eingeführten Arbeitsmethoden und der Art ihrer entscheidenden Persönlichkeiten zu denken und zu handeln erinnert, ist bekannt. In Rücksicht auf dieses Interesse hat auch die Amerikafahrt des preußischen Finanzministers von Rheinbaben bei denen, die wissen, wie der Wind weht, so großes Aufsehen gemacht. Die Vorstellung, daß Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten als Ergänzung moderner Bildung unbedingt erforderlich ist, beherrscht den Monarchen ganz und gar. Sie kommt in einem Worte zum Ausdruck, das er vor einiger Zeit als Gast im Kasino eines vornehmen schlesischen Regiments zuerst gesprochen und seitdem bei den verschiedensten Gelegenheiten in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt hat: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen!" lautet es in der ursprünglichen Fassung. Wenn dieses Wort auch unter keinen Umständen als Programm gedeutet werden wird, so ist es doch so wichtig, daß man gern eine amtliche Feststellung darüber erhielt, ob es tatsächlich gesprochen oder ob es dem Kaiser nur in den Mund gelegt worden ist. Es wäre ja nicht zum ersten Male, daß dem Kaiser ein Ausspruch nachgesagt würde, den er niemals getan hat.

Dem preußischen Kultusminister Dr. Studt wurde vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Ein Denkmal zu Ehren der in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Angehörigen des Füsilierregiments von Steinmetz (Westpreußisches Nr. 37) soll bei der Wiederkehr der Schlachttage von Nachod und Skalitz in der Garnison Krotoschin am 27. Juni enthüllt werden.

Neue Ritter päpstlicher Orden. Die „Germania" schreibt: Der Papst ernannte anläßlich des bevorstehenden Jubiläums des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse dessen ersten Vorsitzenden, den Verleger Otto in Krefeld, zum Ritter des Piusordens. Der Führer der römischen Deputation, Redakteur Grunau-Neuß, erhielt das Ritterkreuz des Gregoriusordens. — Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rom: Der Papst ernannte Monsignore Pick, Vizepräsidenten des deutschen Pilgerkomitees, zum apostolischen Protonotar.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Laufe des Mai eine so zweifellose Besserung, wie schon seit langem nicht. Nicht nur die Seestädte, sondern auch die Binnenstädte bekennen sich jetzt mit Entschiedenheit zu der Anschauung von einer ganz bedeutenden Besserung. Es ist auch festgestellt, daß die Besserung in den einzelnen Zweigen des Arbeitsmarktes mit einer allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage zusammenhängt.

Die europäische Fahrplankonferenz trat am Mittwoch in Zürich zusammen. Es liegen 285, zumeist österreichische Anträge vor, darunter welche auf Schaffung besserer Verbindungen mit Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg.

Das amerikanische Geschwader in Kiel. Wie dem „B. T." gemeldet wird, ist die Ankunft des amerikanischen Geschwaders in Kiel offiziell auf den 25. Juni, den ersten Tag der Kieler Woche, festgesetzt worden. Also endlich eine bündige Entscheidung, vorausgesetzt, daß die Kieler Meldung zutrifft und daß nicht unerwartete Hindernisse, deren Eintritt bei amerikanischen Kriegsschiffen ja nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, einen Strich durch die Rechnung machen. Offiziell werden dem Besuche ja alle möglichen Ehren erwiesen werden, das deutsche Volk aber steht kühl abseits, und man kann ihm seine Verstimmung nicht übel nehmen angesichts der vielen Winkelzüge und Intriguen, die amerikanischerseits im Zusammenhange mit dieser Geschwader-Entsendung beliebt worden sind.

Sitzung des Bundesrats. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Ausschußantrage betr. den Zollverwaltungsetat für das Großherzogtum Oldenburg sowie den Ausschußberichten betr. die Entwürfe von Vorschriften über die Besetzung der Kauffahrteischiffe mit Kapitänen und Schiffsoffizieren, die Dreiteilung des Wachtdienstes auf den Kauffahrteischiffen sowie über die Nichtanwendung von Bestimmungen der Seemannsordnung auf kleine Fahrzeuge und über den Antrag Badens vom 15. Mai 1903 betr. Einlaß-Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch, zugestimmt. Ebenso wurde den Ausschußberichten über die Vorlage betr. Prägung von Reichssilbermünzen sowie betr. den Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Reichs, der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds usw. nebst dem Beschlusse des Reichstages hierzu die Zustimmung erteilt.

Die Wahlausübung der Wehrleute. Bei der diesjährigen Gestellung der übungspflichtigen Wehrleute werden diejenige aus den Wahlbezirken, wo Stichwahlen stattfinden, nach der Gestellung zunächst entlassen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Nach der Stichwahl werden sie dann den Truppenteilen zur Uebung zugeführt.

Ueber militärische Veränderungen meldet das „Militärwochenblatt": Prinz Andreas von Griechenland ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim 23. Dragoner-Regiment in Darmstadt zugelassen. — Graf Montgelas, Major beim 2. Ostasiatischen Infanterieregiment und Militärattachee in Peking, ist seiner Stellung als Bataillonskommandeur und Attachee enthoben worden. — Claer, Major im großen Generalstab, scheidet aus dem Heere Ende Juni aus und ist vom 1. Juli zum Kommandeur des 2. Bataillons des Ostasiatischen Infanterieregiments ernannt und als Militärattachee zur Gesandtschaft in Peking kommandiert.

Interessenvertretungen aller Art. Zahlreiche Vorstandsmitglieder und Beamte von Interessenvertretungen aller Art kandidieren zum Reichstage. Von Handelskammer-Sekretären nennen wir Syndikus Dove-Berlin, ferner Roecke-Hannover und Sturz-Heidenheim. Von den beiden Antipoden, Bund der Landwirte und Handelsvertragsverein, hat der erstere von seinen Berufsbeamten Dr. D. Hahn und Fritz Bley aufgestellt, während von Beamten des letzteren außer dem geschäftsführenden Vorsitzenden Gothein, die Sekretäre Dr. Müffelmann, Kraus, Dr. Potthof, Marquardt, Dr. Kunze und Kötschke kandidieren. Vom mitteldeutschen Bauernverein kandidiert sein Sekretär Hirschel, vom Fischereiverein sein Generalsekretär Fischer (Frs. Vp.), von Beamten der Berufsgenossenschaften Felisch und Wiemer, vom Verein der wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens Generalsekretär Beumer. Es kandidieren weiter der Präsident des Zentralvereins der Industriellen Dr. ing. Jaenecke und der Vorsitzende des Deutschen Gastwirtsverbandes Ringel-Pankow. Eine Anzahl bekannter Genossenschaftsführer befindet sich unter den Kandidaten der verschiedensten Parteien, so Dr. Crüger und von Elm. Schier unübersehbar ist das Heer der kandidierenden Beamten von Arbeiterorganisationen. Es kandidieren u. a. der Hirsch-Dunckersche Verbandsredakteur Goldschmidt, der Geschäftsführer des Allgemeinen Gärtnervereins, Behrens, eine Anzahl christlicher Gewerkschaftsführer, der Krankenkassenvorsitzende Fräßdorf und Mitglieder der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorstand des Vereins inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine veröffentlicht, wie wir in einer besonderen Notiz berichten, einen Aufruf, der für die „staatserhaltenden Parteien" eintritt und zu lebhafter Wahlbeteiligung auffordert. Der Rittergutsbesitzer Schulze-Billerbeck, der liberale Reichstagskandidat für den Wahlkreis Pyritz-Saatzig, Besitzer eines annähernd 4000 Morgen großen Gutes, das er über 30 Jahre bewirtschaftet, wendet sich in einem Flugblatte gegen die Agrarier, in dem er sagt: Von allen Schutzzöllen sind die auf landwirtschaftliche Erzeugnisse die gefährlichsten. Auch die Landwirtschaft hat keinen, wenigstens keinen dauernden Vorteil von den Schutzzöllen.

Moderne Sklavenketten. Durch folgenden Revers, den die in das Lehrerseminar zu Mirow eintretenden Seminaraspiranten unterschreiben müssen, sucht die großherzogliche Regierung von Mecklenburg-Strelitz den immer fühlbarer werdenden Lehrermangel zu beseitigen: „Ich Endesunterzeichneter urkunde und bekenne hiermit, daß ich als Gegenleistung für meine zu Ostern 1903 erfolgende Aufnahme in das großherzogliche Seminar zu Mirow und für meine Ausbildung in demselben mich verpflichtet habe, nach Beendigung meiner Ausbildung in dieser Anstalt Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wenigstens zehn Jahre hindurch im Schulfache Dienste zu leisten, und deswegen gehalten bin, unweigerlich und sogleich jede Schulstelle oder Hülfslehrerstelle, die mir von der zuständigen landesherrlichen Behörde übertragen wird, anzunehmen und wenigstens zehn Jahre zu verwalten. Die gedachte Behörde ist demgemäß berechtigt, die Uebernahme der mir übertragenen Schulstelle und das Verbleiben in ihr für die gedachte Zeit im Wege der Klage zu erzwingen. Außerdem übernehme ich für den Fall, daß ich, gleichviel aus welchem Grunde, vor Ablauf von zehn Jahren aus dem landesherrlichen Schuldienste ausscheide, die Verpflichtung, für jedes im Externat des großherzoglichen Seminars verbrachte Jahr eine Entschädigung für die Kosten meiner Ausbildung und Unterhaltung von vierhundertfünfzig Mark, für jedes Internatsjahr dagegen eine solche von fünfhundert Mark sofort und in voller Summe bar zu entrichten. Diese Entschädigungspflicht soll auch eintreten, falls ich aus dem Seminar vor der Beendigung meiner Ausbildung in ihm, ohne durch meinen Gesundheitszustand dazu gezwungen zu sein, aus eigenem Willen austrete, oder falls ich durch meine Führung meine unfreiwillige Entfernung aus dem Seminar veranlaßt oder falls aus gleichem Grunde meine unfreiwillige Entlassung aus dem großherzoglichen Schuldienste sich vernotwendigen sollte." Von dem betreffenden Vater ist folgender Zusatz zu unterzeichnen: „Der unterzeichnete Vater beziehungsweise Vormund des Seminaristen N. N. genehmigt dessen vorherige Erklärung und übernimmt zugleich die von demselben eingegangenen Verpflichtungen als Selbstschuldner." Mit Recht bezeichnet das „B. T." Verpflichtungen, die in dieser Form eingegangen werden müssen, als moderne Sklavenketten.

Das Muster eines „Schulpalastes" ist, so wird der „Volks-Ztg." berichtet, das Schulhaus in Waltermühl im Kreise Heilsberg (Ostpreußen). Das Haus ist aus Bohlen hergestellt und mit einem Strohdach geziert. Die Bohlen weisen bei dem Alter des Schulgebäudes sehr schadhafte Stellen auf. Die morschen Stellen und die entstandenen Löcher hat man mit Mörtel ausgefüllt. In den Weihnachtsferien wurde die Schulstube neu getüncht; an die Lehrerwohnung ist seit sieben Jahren keine bessernde Hand gelegt worden. Der Kochherd in der Küche der Lehrerwohnung ist nur dann zu gebrauchen, wenn für genügende Zugluft durch sämtliche Türen und Fenster gesorgt worden ist, was ungeheuer erfrischend wirken muß. Die etwa 90 Kinder der Gemeinde sind in einem noch keine 2½ Meter hohen Raume untergebracht, dessen andere Ausdehnungen 6 und 8 Meter betragen. An einen Neubau ist für lange Zeit nicht zu denken, obwohl die Verhandlungen mit der Gemeinde schon Jahre lang schweben. Aber in Preußen „leiden die Kulturaufgaben nicht."

Eine Tabak- und Biersteuer in Aussicht. Wie nach den „Dresdener Neuesten Nachrichten" von gut unterrichteter Seite verlautet, wird der demnächst zusammentretenden Konferenz bundesstaatlicher Finanzminister ein vom Reichsschatzamt bereits fertig ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsfinanzrechtes zur Begutachtung vorgelegt werden. Wir können bestimmt versichern, daß darin die Einführung einer Tabak- und Biersteuer vorgesehen ist. Wegen der letzteren hatte Freiherr v. Podewils eingehende Besprechungen, ohne sich irgendwie gebunden zu haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Reichsrat wurde tschechischerseits die Balkanpolitik der österreichischen Regierung einer äußerst abfälligen Kritik unterzogen. Der Ministerpräsident v. Koerber war in der Lage, den streitsüchtigen Kritiker nach Gebühr abzufertigen.

Italien.

Zu dem Zaren-Skandal im italienischen Parlament. Der sozialistische Abgeordnete Morgari hatte es, wie vorgestern kurz berichtet, für nötig befunden, die Regierung darüber zu interpellieren, ob der Zar nach Rom kommen werde oder nicht, was der Unterstaatssekretär Baccelli bejahte. Die Antwort Baccellis entfesselte nun alsbald auf sozialistischer Seite einen Sturm der Entrüstung: „Er soll nicht kommen, wir wollen den Henker (!) nicht usw." Darauf erhob sich Morgari zu einer Rede, die an Ausfällen jede Grenze des vom Takte Erlaubten weit überschritt. „Die Volksparteien", erklärte Morgari, „haben kein Wort gesagt, als zwei Monarchen unlängst nach Rom kamen: es waren dies aber konstitutionelle Fürsten und jede Beleidigung gegen sie wäre auch eine Beleidigung ihrer Völker gewesen. Darum störte kein einziger Protestruf jene Feste. Mit dem Zaren aber liegt der Fall ganz anders. In seinem Reich lebt eine gebildete Bourgoisie, die nach Freiheit und Verfassung verlangt, ein Proletariat, das seine Menschenrechte anstrebt; aber auf all diese Volkswünsche antwortet der Zar mit der Knute, mit dem Schafott und der Insel Sachalin, aus deren Bergwerken noch nie ein lebendes Wesen zurückgekehrt ist." Rufe auf der äußersten Linken: „Nieder mit dem Zaren!" Die Mehrheit sucht die Sozialisten jedoch niederzuzischen. Präsident: „Respektieren Sie den Zaren, der ein Freund Italiens ist." Comandieri: „Aber kein Freund der Zivilisation!" (Großer Lärm.) Morgari erklärt alsdann unter steigendem kolossalen Tumult und von der Mehrheit beständig mit blutigen Insulten überhäuft: „Die Regierung möge den Zaren bitten, seine Reise nach Italien aufzugeben, sonst werde er — — — mit Pfeifen empfangen werden." Mit großer Mühe vermag der Präsident etwas Ruhe herzustellen und der Unterstaatssekretär Baccelli rügt die Unhöflichkeit der Sozialisten aufs schärfste und wiederholt, Italien werde dem Zaren als befreundetem Monarchen eine durchaus würdige Aufnahme bereiten.

Das Befinden des Papstes. Aus Rom meldet die „Frankf. Ztg.": Die kürzliche Unpäßlichkeit des Papstes schwächte diesen so sehr, daß er meist tagsüber im Bett bleibt und nur für einige Audienzen aufsteht, obschon er kaum hört, was die Besucher sagen. Oft werden die Audienzen abgebrochen, weil der Papst zu früh ermattet.

Orient.

Die Beruhigung auf dem Balkan schreitet langsam aber stetig fort. Bemerkenswerte Vorfälle haben sich nicht ereignet. — Aus Belgrad kommt die interessante Nachricht, der Leibarzt des Königs habe sich nach Franzensbad in Böhmen begeben, um dort eine Villa für die Königin Draga zu mieten. Also Serbien ist der Guten doch zu klein.

Rußland.

Ein neues Attentat. Schon wieder muß von einem Attentat auf einen höheren russischen Beamten gemeldet werden. In Kiew wurde der Chef des Gendarmeriebezirks, als er eine politische Verhaftete, eine jüdische Hebamme Trumkin vernahm, von dieser mit einem Dolchmesser in der Halsgegend verwundet. Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, das Attentat deshalb aber nicht weniger abscheulich als die übrigen, in dessen Kette das Kiewer doch nur ein Glied bildet.

Frankreich.

Ein in bretonischer Sprache erscheinendes Nationalistenblatt erklärt, der Ministerpräsident Combes beabsichtige, die Bretagne an Preußen zu verkaufen. Combes wolle also Frankreich zerstören, denn was sei dieses noch ohne die Bretagne, das ihm seine Seeleute liefere. Daß es in Frankreich so kindische Leute gibt, die da meinen, mit einer so blöden Verdächtigung das Ministerium stürzen zu können, läßt doch tief blicken.

Ein Original. Der französische Marineminister Pelletan hat in seinem amtlichen Leben schon manch Wunderliches zu Wege gebracht und namentlich durch seine Reden den Pariser Witzblättern wirksamen Stoff geliefert. Den Gipfel des Seltsamen erreicht er aber mit seiner Absicht, die Flottenmanöver abzuschaffen, weil sie ebenso kostspielig wie unnötig seien. Das ist ein Standpunkt, der auf Originalität Anspruch machen darf. In den Manövern, wo durch Schaffung kriegsähnlicher Verhältnisse gezeigt werden soll, was die neu herangebildete Mannschaft zu leisten vermag, sieht Herr Pelletan also lediglich einen Luxus. Es fallen denn auch in der Tat bereits die diesjährigen französischen Seemanöver aus, obgleich die vorjährigen die geringe Leistungsfähigkeit einiger in verantwortlichen Kommandostellen befindlichen Seeoffiziere erwiesen haben. Frankreichs Wehrmacht zur See könnte es unter Herrn Pelletan noch „weit" bringen. Doch er wird wohl eines Tages für seine Wunderlichkeit zu Fall kommen, was ein Gewinn für die Republik wäre. Denn sie darf sich den Luxus, ein solches Original zum Marineminister zu haben, nicht gestatten.

England.

Im Londoner Unterhause hat der Kolonialminister Chamberlain über alles Erwarten schlecht abgeschnitten. So lautet das übereinstimmende Urteil von Freund und Feind. Chamberlain hatte nicht vermocht, den durch Widerstandsfähigkeit nicht gerade ausgezeichneten Premierminister Balfour auf seine Seite hinüberzuziehen, er hatte aber die Selbstständigkeit einiger anderer Kabinettsmitglieder unterschätzt und wurde daher durch die scharfe Ablehnung seines Zollplanes seitens des Schatzkanzlers Ritchies aufs Aeußerste überrascht. Eine Untersuchung der Frage, ja; auch Neuwahlen zur Probe auf das Exempel. Aber mit dem Freihandel brechen und den Schutzzoll einführen, wie Chamberlain wolle, auf keinen Fall. Ganz ähnlich äußerte sich auch der Vorgänger des Schatzsekretärs und gegenwärtige Abgeordnete Hicks-Beach, der nachdrücklich hervorhob, daß die Regierung bei der Einführung des Kornzolles im vergangenen Jahre sich darüber einig gewesen sei, daß dieser Zoll nur zur Deckung der außerordentlichen Kriegsaufwendungen zu dienen habe und aufzuheben sei, sobald sein Zweck erreicht sei. Chamberlain selbst schwieg, Balfour, der Premierminister, desgleichen. Eine solche eklatante Niederlage hatten sie nicht erwartet. Ein so regierungsfreundliches Blatt wie der „Standard" sagt, der hervorragendste Zug der Unterhausdebatte sei die Meinungsverschiedenheit innerhalb des Ministeriums gewesen. Ritschies Verhalten wird als eine Herausforderung an Chamberlain und als direkt auffallend bezeichnet. Andere, dem Kolonialminister aber gleichfalls noch geneigte Blätter erklären, die Debatte habe zwar die Luft gereinigt, die Krise aber eher verschlimmert als gemindert. Die Gefolgschaft Chamberlains sei unerwartet gering gewesen. Die oppositionellen Organe behaupten ganz und gar, der Kolonialminister sei nun vor die Alternative gestellt, entweder nachzugeben oder zu demissionieren. Was er jedoch auch tun werde, das gegenwärtige Ministerium könne nicht mehr lange bestehen. Wer den englischen Kolonialminister genauer kennt, der wird an seine Niederlage vorläufig noch nicht glauben. Herr Chamberlain hat sich schon aus ärgeren Fährlichkeiten gerettet, als die jetzige ist, und wir wetten 99 gegen 1, daß der schlaue Fuchs sich auch diesmal mit Glanz aus der Schlinge zu ziehen verstehen wird. Herr Chamberlain läßt mitteilen, daß die gegen ihn gerichtete Erklärung des Schatzsekretärs Ritchie im Ministerrat formuliert worden sei und also auch seine, des Kolonialministers, Zustimmung erhalten habe. Literae non erubescunt (Buchstaben erörtern nicht), sagten schon die alten Römer. Es war für Herrn Chamberlain nicht schwer, solche Notiz zu veröffentlichen. Weshalb ist er denn aber in der Abendsitzung des Parlaments nicht mehr erschienen? Auch sein vertrauensseliger Freund, der Premierminister Balfour, fehlte abends. Das beweist doch besser, als Worte es tun können, daß Chamberlain doch, und zwar ganz gehörig, durch den Gang der Verhandlungen im allgemeinen und die Absage des Schatzsekretärs im besonderen überrascht worden ist. Es darf soviel auch als feststehend angesehen werden, daß die Vorschläge Chamberlains vorläufig eine aktuelle Bedeutung nicht gewinnen werden. So wie die Dinge nun einmal stehen, hat der Kolonialminister selbst das größte Interesse daran, den Bogen nicht zu überspannen. Er begnügt sich vollauf damit, seine Ideen der Oeffentlichkeit zur Erwägung und Erörterung unterbreitet zu haben und vertraut im übrigen der alles heilenden Zeit. Es heißt auch, daß ein besonderer Ausschuß zur Prüfung des von Chamberlain entworfenen Reichszollvereins-Planes gebildet werden würde. Auf die Frage, wie es nur möglich sei, daß in einem parlamentarisch regierten Lande wie England so außerordentliche Meinungsverschiedenheiten der Kabinettsmitglieder offen vor dem Parlamente vertreten werden können, daß der Schatzkanzler sich vom Kolonialminister lossagen konnte, hat Chamberlain folgende Antwort zurückgelegt: Es sei ganz falsch, daß er sein Zollschutzsystem im Namen der Regierung irgendwo vertreten habe; es sei dies vielmehr nur ein ganz privater Plan von ihm, der keinerlei amtlichen Charakter trüge. Eine Anfrage bei der Nation, ein Versuchsballon, wie man wolle, nur nicht etwas, was geeignet wäre, einen Minister oder ein ganzes Kabinett zu stürzen. Na also!

Todes-Anzeige.

Dienstag Abend 7½ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, infolge Lungenentzündung, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Hermann Hesse

im Alter von 61 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 9. Juni 1903. 7460

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4¾ Uhr vom Sterbehause, Schlachthofstr. 12, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dieses zur Nachricht.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der diesjährigen Aushebung für das stehende Heer sowie zur Nachmusterung der von den Truppenteilen wegen körperlicher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untauglich entlassenen Mannschaften tritt die Ober-Kommission in Bochum: am **19., 20., 22., 23., 24., Juni, 13. und 14. Juli ds. Js.** im Hotel **Viktoria** (Schmalhorst) in Bochum, Alleestraße Nr. 17, für die Militärpflichtigen und Nachzumusternden der Aemter Hamme, Hofstede, Harpen, Bochum II Süd (einschließlich der Gemeinde Wiemelhausen), Weitmar, Langendreer und Werne zusammen.

Die Militärpflichtigen und Nachzumusternden des Landkreises Bochum werden hierdurch aufgefordert, an dem Tage und zu der Stunde, die ihnen noch durch besonderen Vorladungsschein bezeichnet werden, pünktlich und rein gewaschen zu erscheinen.

Die Familien-Angehörigen der Reklamanten haben sämtlich, mit Ausnahme der unter 14 Jahren alten Kinder und Töchter, welche sich außerhalb des elterlichen Hauses befinden, zu erscheinen, oder es sind Kreisarzt-Atteste, welche das Nichterscheinen begründen, vorzulegen.

Die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen werden gleichfalls noch besondere Vorladungen zur Nachmusterung erhalten.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei ihrem Namensaufrufe im Aushebungslokale nicht anwesend sein sollten, haben neben einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bezw. entsprechender Haft die im § 26 Nr. 7 der deutschen Wehrordnung angedrohten Nachteile zu gewärtigen.

Sämtliche Aushebungspflichtige haben ihren Loosungsschein sowie Vorladungsschein mit zur Stelle zu bringen.

Bochum, den 6. Juni 1903.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Bochum.

J. A.: Quellmalz, Regierungs-Assessor.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Schlossers **Franz Hoffmann** zu Witten, vertreten durch Rechtsanwalt **Allendorff** in Witten, Privatklägers, gegen die Ehefrau **Heinrich Kohring** zu Witten, Angeklagte, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Witten in der Sitzung vom 14. Mai 1903, an welcher Teil genommen haben:

Amtsgerichtsrat Rehr als Vorsitzender,
Fabrikant Moll, Werkmeister Gunnemann als Schöffen,
Assistent Kunze als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird daher unter Kostenlast mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche bestraft.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils einmal innerhalb 4 Wochen nach Kenntnis von der beschrittenen Rechtskraft in einer Wittener Zeitung auf Kosten der Angeklagten bekannt machen zu lassen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Witten, den 23. Mai 1903.

(L. S.) **Kunze,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung

der

Wittener Pfandleih-Anstalt

von

Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat Mai 1902 unter Nr. 59741 bis 61796 versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 25. Juni cr.,

morgens 9½ Uhr anfangend, im Hemsoth'schen (Claasen) Saale statt. (7472

Zur Versteigerung gelangen:

Gr. Posten Herren- u. Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Leinwand, Kleiderstoffe, Siamosen, Kattune, Hemdentuche, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regen- und Sonnen-Schirme, Regulateur-, Wand- und Taschenuhren, Gold- u. Silbersachen, 2 Nähmaschinen usw. usw.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Versteigerung.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werde ich für Rechnung des Auftraggebers am

Donnerstag, d. 18 Juni 1903,

nachmittags 4 Uhr,

in der Aue und um 5 Uhr auf dem Bruch **mehrere Morgen Graswuchs** öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkauf aussetzen.

Die Lose können 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Witten, den 10. Juni 1903.

Ruhrstraße 37. (7483

Aug. Pott, Auktionator.

Gras-Verkauf

in den Wiesen des Hauses Hesse Gem. Querenburg, am

25. Juni nachmitt. 4 Uhr.

Wessels, Oberrentmeister,

7306 Recklinghausen.

Ein ordentliches 7415

Dienstmädchen

gesucht. **Ruhrstr. 32.**

Eine alleinst. Witwe sucht Stelle als

Haushälterin

im kleinen Haushalt. 7459

Kirchhofstr. 20 II. Et.

Wegen Krankheit meines jetzigen Mädchens **suche** ich für sofort ein bess.

Mädchen,

evangel., für Küche und Hausarbeit. Nur solche, welche auf dauernde Stelle Wert legen, wollen sich melden und ihren Bewerbungen Zeugnisabschriften und Lohnansprüche beifügen. 7464

Frau **Paul Heimeshoff,**
Düsseldorf, Schillerstr. 55.

Suche zum 1. August oder früher ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

und eine

Zweitwärterin

oder älteres durchaus zuverlässiges

Kindermädchen,

welches auch nähen und bügeln kann.

Frau Robert Luhn,
Barmen-Tölleturm,
Hohenzollernstr. 22.

Auf sofort oder später ein braves

Mädchen

für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. (7422

Zu erfragen **Krummestr. 126.**

Suche zum 15. Juli gegen guten Lohn ein älteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Näheres in der G. d. Witt. Tgbl. 7437

Tücht. Küchenmädchen,

das Hausarbeiten übernimmt, von einz. Dame gesucht. Näheres 7487

Fr. Barth, Bochum,
Kaiser Wilhelmstr. 10 I.

Tücht. Küchenmädchen,

in besser. Haus gew., mit guten Zeugn. für seinen Haushalt gesucht. Zu erfragen **Bochum,**
7488 Albertstraße 6.

Seiden.

Während der nächsten Tage sind einige Hundert Stücke und Coupons nur letzter Neuheiten schwarzer und farbiger

Kleider- u. Blousen-Seiden

(glatt und gemustert, darunter viele Reste)

zu und unter der

Hälfte

des Wertes zum Verkauf ausgelegt.

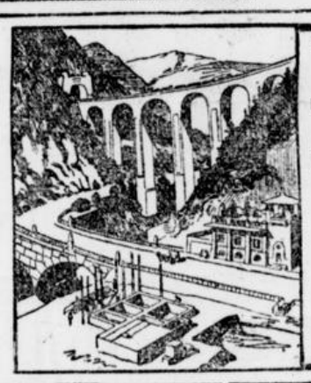
Eine ähnliche Gelegenheit, sowohl die billigsten, als auch die hochelegantesten Seidenstoffe auch nur annähernd so preiswert zu kaufen, kehrt so leicht nicht wieder.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gestattet.

Georg Blank

Witten, am Markt. 7388

Linoleum verlegt unter Garantie **R. G. Lüling.**



BAUARTIKEL-FABRIK
A. SIEBEL
Düsseldorf-Rath und Metz.
Düsseldorfer Ausstellung 1902
Goldene und Staatsmedaille.

Siebels Blei-Isolierung
mit Asphaltschutzschichten.
Gesetzlich geschützt.
Langjährig bestbewährt gegen
Feuchtigkeit u. Grundwasser
bei Grundmauern, Kellersohlen, Unterführungen, Tunnels
Terrassen, Dächern, Dachgärten, Brücken, Viadukten
Auskleidung von Kellern u. künstlichen Teichen etc.

wird garantiert durch die

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.**

Rein, mild, neutral. **Preis 25 Pfg.**
Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

MARKE PFEILRING.

Anhaltische Bauschule, Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Zug-Jalousien Bringen unsere **langjährig bewährten**
Roll-Läden Jalousien u. Roll-Läden in empfehlende Erinnerung. Beste Referenzen von vielen staatl. u. städt. Behörden u. erst. Architekt.
Fernsprecher 619. Vertreter gesucht.
Düsseldorfer Jalousiefabrik H. Müller Söhne
Prämiiert: Düsseldorf 1902. Düsseldorf, Ratherstraße 31.

Per sofort oder 1. Juli

junge Dame

für Korrespondenz und Buchhaltung zu engagiren gesucht. Flotte Stenographie Bedingung.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter H. K. 7475 an die Geschäftsst. des Witt. Tgbl. erbeten.

Ich suche zum ersten August ein **evang. erfahrenes**

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen. (7411

Frau **Carl Berger,**
Ruhrstraße 69

Für sofort suche ich ein evangl. zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. 7478

Frau Gust. Nachrodt,
Bismarckstr. 17.

Jüngeres

Kindermädchen

per sofort gesucht. 7481

Frau **Fr. Wegener,**
Bahnhofstr. 18.

Krankheitshalber suche ich ein

Kindermädchen u. Küchenmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 7480

Ein ordentliches

Zweitmädchen,

das schon in besserem Hause gedient hat, gesucht. 7468

Gebr. Kaufmann
am Markt.

Turngemeinde Witten

Märkischer Turngau,
Kreis 8a der deutschen Turnerschaft.

55. Stiftungs-Fest

am 5. Juli 1903.

Vorläufige Festordnung:

Vormittags: **Turnen auf dem Hohenstein mit Früh-Konzert.**

Mittags: **Frühschoppen in den Voß'schen Anlagen mit Konzert.**

Nachmittags: **Konzert in den Voß'schen Anlagen mit turnerischen Vorführungen.**

Abends im Voß'schen Saale:

Grosser Fest-Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen, 42 Mann starken **Kapelle des 25. Inf.-Regiments (Lützower)** Rastatt, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn Schulz. 7492

Der Fest-Ausschuss.

Am Fronleichnamstage:

Grosses Frei-Konzert

erstklassiger Damenkapelle. Anfang 6 Uhr nachmittags.
Mittags von 12—1 Uhr: **Matinee.**

7458 **Restaurant Schlingmann,** Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.

Becker's Lehr-Institut,

Ruhrstr. 14, 2. Et **Witten.** Ruhrstr 14, 2. Et

Aeltestes u. bestes Institut am Platze.

Am 10. u. 20 eines jeden Monats beginnen die Sommerkurse im **Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen,** in **Rundschrift, einf.** und **dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz, Wechsellehre** für junge und ältere Leute jeden Berufes. 7273

Für **Damen** werden **extra Kurse** eingerichtet.

Auf Wunsch Separat-Unterricht in einzelnen Fächern. Aeltere Personen werden separat unter Diskretion unterrichtet. Kinder werden von 12 Jahren an aufgenommen. Die Zahl und Wahl der täglich zu nehmenden Stunden bleiben dem Schüler überlassen, da der Unterricht den ganzen Tag über bis abends 9½ Uhr stattfindet und jeder Teilnehmer separat und seiner Auffassungsgabe gemäß unterrichtet wird. Bei diesem Unterrichtsmodus ist der Erfolg in jedem Falle gesichert. Nach Beendigung des Unterrichts erhält jeder nach Möglichkeit Stellung. Ehe man sich entschließt, irgendwo Unterricht zu nehmen, wolle man sich zuerst bei uns nach unseren Bedingungen erkundigen.

Auswärtige erhalten Preis- u. Fahrtvergütung.

Anmeldungen nehmen wir täglich entgegen.

Becker's
Lehr-Institut,
Ruhrstrasse 14, II. Et.,
im Hause d. Friseurs **F. W. Reuter.**



An die deutsche Jugend!

Freudiger Stolz auf das geeinte Vaterland und seine Schöpfer ist das erste Gefühl, das die zum politischen Denken erwachsene deutsche Jugend beseelt; bald aber zeigen sich auch die Unvollkommenheiten, die noch dem Werke anhaften. Die Großen gingen, und voll schmerzlichen Unwillens sehen wir heute, wie das herrliche Gebäude unterwühlt wird:

Die Ultramontanen zerklüften unser Volk durch konfessionellen Hader, sie knechten die Freiheit des Denkens und Gewissens, sie stürmen an gegen die Segnungen des Kulturfortschritts, und sie unterstützen nationale Forderungen nicht um ihrer selbst willen, sondern wenn sie Vorteile in Aussicht sehen für ihre, im letzten Ziele staatsgefährlichen Wünsche.

Die Sozialdemokraten schüren den Klassenhaß, erschweren in blindem Parteifanatismus den sozialen Fortschritt und arbeiten so der Reaktion in die Hände.

Hochmütige Standespolitik und eigensüchtige Interessenvertretung auf der anderen Seite tragen bei zum Werke der Zerstörung.

Da wird uns der entschlossene Wille, dem entgegenzutreten. Dem Vaterlande wollen wir das Erworbene erhalten und erringen, was wir so heiß ersehnen:

„Deutschen Geist, deutsche Tatkraft, deutschen Fleiß im
„Siegeszuge über die weite Welt unter dem Schutze einer ver-
„stärkten Kriegsflotte; den äußeren Frieden für die Heimat durch
„ein bewährtes mächtiges Heer geschirmt; den inneren Frieden
„gewährleistet durch unermüdliche Arbeit und versöhnende Ge-
„setze, die den Schwachen schützen, jeden ehrlichen Erwerb
„fördern und die Lebenshaltung der Volksgenossen heben;
„die Bewegungs- und Vereinigungsfreiheit aller Bürger,
„die Freiheit unseres Denkens, Glaubens und Schaffens, ge-
„sichert gegen den vernichtenden Einfluß des Ultramontanismus
„und gegen alle rückschrittlichen Gelüste; die unabhängige Weiter-
„entwickelung der deutschen Kultur durch eine ausgebreitete und
„vertiefte Bildung aller Volksklassen."

Das sind wahrlich Ziele, die es verdienen, daß ein deutscher Mann sein Alles für sie einsetzt!

Vornehmlich jetzt tut es not zur Zeit der Wahl!

So rufen wir denn aus Süd und Nord alle Altersgenossen zum Kampfe für diese hohen Güter auf!

„Junge Bürger Deutschlands, haltet die kleinliche Selbstsucht des Alltages dem politischen Leben fern, bringt die unverrückbaren Ideale wieder zum Durchbruch!
Es muß der Liberalismus wieder zur Herrschaft kommen!"

Wirkt also mit allen Kräften für die Wahl der Männer, die für unsere nationalen und liberalen Ideale zu streiten bereit sind!

Auf in den Wahlkampf mit dem Rufe:

„Für ein mächtiges, einiges Vaterland, für Freiheit und Fortschritt!"

Der Reichsverband der nationalliberalen Jugend.

Ordentliches

Dienstmädchen

(evangel)., welches schon einige Jahre ausgewohnt hat, zum Anlernen für Küche gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 7872

Ein ordentliches, properes

Mädchen

zum 1. Juli gesucht. Zu erfr. in der G. des Witt. Tgbl.

Verein der nationalliber. Jugend.

Sendung aus Köln angekommen die
7495 **Der Vor**

Suche ein ordentliches **Mädchen** für die Hausarbeit.

Any

liegt in ihren Händen. Ich betrachte Herrn Krutschewan (den bekannten Redakteur des antisemitischen hetzerischen Blattes „Bessarabetz") als den einzigen Menschen, welchen die Juden nicht bestechen konnten . . ." Das sagte Herr Lopuchin über Krutschewan, dem er selbst einige Tage zuvor im Auftrag des Ministers von Plehwe eine Subvention von 25 000 Rubeln ausbezahlt hatte. Aber noch deutlicher hat sich der Vize-Gouverneur von Bessarabien, Staatsrat Ustrugow, über die Ursachen der Greuel von Kischinew geäußert. Auf dem jüdischen Friedhofe zu Kischinew, während der Beerdigung der zahllosen hingemordeten Opfer, richtete Ustrugow an die Tausende von Juden, welche erschienen waren, um den Unglücklichen die letzte Ehre zu erweisen, folgende charakteristische Ansprache: „Meine Herren! In allzu großer Zahl seid Ihr hier erschienen. Ich könnte auf Grund der mir eingeräumten Vollmachten Euch alle sofort davonjagen, aber Ihr tut mir leid. Beruhigt Euch nun! Vergeßt das Vorgefallene: das ist als Belohnung für Eure Sünden oder für die Sünden eurer Eltern gekommen. Gott hat es so beschlossen, Ihr müßt es in Demut ertragen . . ."

Anläßlich der jüngsten Judengesetze brachte die „Nowoje Wremja" wieder in den allerletzten Tagen längere Artikel, die offenbar bezwecken, Stimmung gegen die jüdische Bevölkerung zu machen. Der Artikel vom 7. Juni führte aus, daß die neuen Gesetze im ganzen eine Erleichterung für die Juden bedeuten. Unterm 8. Juni wird dargelegt, wie die Juden trotz des Gesetzes vom 3. Mai 1882 sich auf dem platten Lande festzusetzen wüßten und „das bäuerliche Leben vergiften". Darin liegt unausgesprochen die Andeutung, daß es jetzt noch schlimmer werden wird.

Die Ergebnisse der deutschen Südpolarexpedition.

Etwas ausführlichere Meldungen über unsere Südpolarexpedition kommen merkwürdigerweise von privater Seite über London. Sie lauten: Das Schiff verrät die Zeichen der Berührung mit dem Eise. Nach Abfahrt von Kapstadt landete der „Gauß" auf der Kergueleninsel eine Abteilung, die das schwimmende bis am 14. Februar 1902 erreichte. Das Schiff fror am 22. Februar unter der Breite von 66½ Grad und der Länge von 90 Grad ein. Neues Land wurde entdeckt und „Kaiser Wilhelm II. Land" getauft. Dies war mit Eis bedeckt, mit Ausnahme eines untätigen Vulkans. Hier saß die Expedition fast ein Jahr fest und führte viele wissenschaftliche Untersuchungen aus. Als das Winterquartier endlich verlassen wurde, fand man die Jahreszeit zu weit vorgerückt. Schneestürme und Finsternis hinderten das Vordringen. Der „Gauß" fand einen Ausweg nach Norden und verließ das Eis am 8. April. Er fuhr nach Durban, passierte die Kergueleninsel und lief unterwegs die Sankt Paul- und Neu-Amsterdaminseln an. Die Mitglieder erfreuten sich bester Gesundheit. Während der ganzen Fahrt fand kein Unfall, keine Erkrankung und kein Todesfall statt. Dr. Drygalski spendet der Brauchbarkeit des Schiffes sowohl im Wasser wie im Eise hohes Lob. Ausrüstung und Proviant genügten, wie er sagte, auf weitere zwei Jahre. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt u. a.: Der Name „Kaiser Wilhelm II. Land" wird nun auf den Landkarten und in der Geschichte der Geographie die Erinnerung daran festhalten, daß das Deutsche Reich als solches sich opferwillig beteiligt hat an der Lösung der für den Verkehr in den südlichen Meeresteilen so wichtigen Aufgaben. An die Beteiligung Deutscher an der Erforschung der südpolaren Gewässer erinnerte auf den Karten des antarktischen Gebiets bisher nur die Namengebung im Westen von Graham-Land, wo Kapitän Dallmann auf seiner Fahrt mit dem Schiff „Grönland" im Südsommer 1873/74 seinen Entdeckungen deutsche Namen gegeben hat, so den Kaiser Wilhelm-Inseln, der Bismarckstraße, der Petermann-, der Goßler-Insel usw.

Der 30. deutsche Gastwirtetag

wird vom 6. bis 10. Juli in Bromberg abgehalten werden. Der geschäftsführende Ausschuß, an dessen Spitze Verbandspräsident A. Ringel steht, gibt das Programm der Tagung bekannt. Zwanzig Anträge von Verbands-Vereinen haben eine Abänderung der Verbandssatzungen zum Gegenstande. Es befinden sich darunter die Anträge auf Abschaffung der Geldprämien für Schüler der Fach- und Fortbildungsschulen, gestellt vom Berliner Gastwirte- und Weißbierwirte-Verein, auf sofortige Inbetriebsetzung der Unterstützungskasse für in Not geratene Mitglieder des Verbandes. Die Kasse wird schon im Juli d. J. einige 60 000 Mk. Bestand haben, und es soll die Ermächtigung nachgesucht werden, die Gesamtzinsen und die Hälfte der Jahreseinnahme zu Unterstützungen zu verwenden. (Antrag des Berliner Gastwirte-Vereins.) Ferner beantragt der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgegend, die Mitgliederzahl des geschäftsführenden Ausschusses von fünf auf sieben zu erhöhen. Ein Antrag Kiel bezweckt, die erste Rate der Sterbegeld-Vereinigung auf 100 Mk. festzusetzen (bisher 50 Mk.) und den Beitritt bis zum 40. Lebensjahre freizugeben, ein Antrag Wilhelmshaven will die erste Rate sogar auf 300 Mk. erhöht wissen. Unter den „Inneren Verbandsangelegenheiten" sind die Berichte des geschäftsführenden Ausschusses und des Verbandsschatzmeisters Keck über die Kosten des Verbandes zu erwähnen. Der geschäftsführende Ausschuß wird neu gewählt und der Ort des nächsten Gastwirtetages bestimmt werden. Einladungen liegen bereits von Nürnberg, Lübeck, Halberstadt und Erfurt vor. Ueber einige dreißig Dringlichkeitsanträge wird der Gastwirtetag zu beschließen haben. Der Antrag Französisch-Buchholz verlangt, dahin zu wirken, daß Ausschließungen von Gastwirten aus Kriegervereinen wegen Hergabe von Sälen für sozialdemokratische Versammlungen unterbleiben, sofern gegen die Person des betreffenden Wirtes nicht besondere Gründe angeführt werden können. Laut Antrag Fürstenwalde soll die Einschränkung von Schankkonzessionen an Warenhäuser gefordert werden. Gegen den Kleinhandel mit Bier und Branntwein, gegen die Massenkonzessionierungen, gegen die Konsumvereine, gegen die die Ruhezeiten der Angestellten regelnde Verordnung des Bundesrates, gegen die Baupekulanten, gegen die Zivil- und Militär-Musiker-Konkurrenz, gegen die Betriebssteuer usw. liegen gleichfalls Anträge vor. Die Errichtung von Gastwirtekammern soll von der Verbandsleitung angestrebt werden. Präsident Ringel wird über die Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses und über das Verbands-Kohlensäurewerk Sondra, Schatzmeister Keck über die Kassenverhältnisse, Dr. Merker über den Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein Stuttgart, Emil Wiese über die Bundesrats-Ruhepausen-Verordnung und H. Braun über die Mobiliar-Feuer-Versicherung des Verbandes berichten. — Mit dem Verbandstage ist, wie alljährlich, eine Reihe geselliger Veranstaltungen verbunden.

Deutschland.

Der Kaiser. Am Dienstag-Abend hatte der Monarch eine Besprechung mit dem Reichskanzler; außerdem hörte er den Vortrag des Landwirtschaftsministers von Podbielski und denjenigen des Landstallmeisters Grabensee-Celle, der von einer Reise zum Studium der französischen Pferdezucht zurückgekehrt ist.

„Ich kann nur Amerikaner gebrauchen", soll Kaiser Wilhelm gesagt haben. In der „Voss. Ztg." sowie in der „Tägl. Rundsch." wird eine Mitteilung der „Pr. Korr." wieder gegeben, in der es u. a. folgendermaßen heißt: Das Interesse, das der deutsche Kaiser an den Vereinigten Staaten, den dort eingeführten Arbeitsmethoden und der Art ihrer entscheidenden Persönlichkeiten zu denken und zu handeln erinnert, ist bekannt. In Rücksicht auf dieses Interesse hat auch die Amerikafahrt des preußischen Finanzministers von Rheinbaben bei denen, die wissen, wie der Wind weht, so großes Aufsehen gemacht. Die Vorstellung, daß Bekanntschaft mit den Vereinigten Staaten als Ergänzung moderner Bildung unbedingt erforderlich ist, beherrscht den Monarchen ganz und gar. Sie kommt in einem Worte zum Ausdruck, das er vor einiger Zeit als Gast im Kasino eines vornehmen schlesischen Regiments zuerst gesprochen und seitdem bei den verschiedensten Gelegenheiten in gleicher oder ähnlicher Form wiederholt hat: „Ich kann nur Amerikaner gebrauchen!" lautet es in der ursprünglichen Fassung. Wenn dieses Wort auch unter keinen Umständen als Programm gedeutet werden wird, so ist es doch so wichtig, daß man gern eine amtliche Feststellung darüber erhielt, ob es tatsächlich gesprochen oder ob es dem Kaiser nur in den Mund gelegt worden ist. Es wäre ja nicht zum ersten Male, daß dem Kaiser ein Ausspruch nachgesagt würde, den er niemals getan hat.

Dem preußischen Kultusminister Dr. Studt wurde vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Ein Denkmal zu Ehren der in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Angehörigen des Füsilierregiments von Steinmetz (Westpreußisches Nr. 37) soll bei der Wiederkehr der Schlachttage von Nachod und Skalitz in der Garnison Krotoschin am 27. Juni enthüllt werden.

Neue Ritter päpstlicher Orden. Die „Germania" schreibt: Der Papst ernannte anläßlich des bevorstehenden Jubiläums des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse dessen ersten Vorsitzenden, den Verleger Otto in Krefeld, zum Ritter des Piusordens. Der Führer der römischen Deputation, Redakteur Grunau-Neuß, erhielt das Ritterkreuz des Gregoriusordens. — Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rom: Der Papst ernannte Monsignore Pick, Vizepräsidenten des deutschen Pilgerkomitees, zum apostolischen Protonotar.

Der Arbeitsmarkt zeigte im Laufe des Mai eine so zweifellose Besserung, wie schon seit langem nicht. Nicht nur die Seestädte, sondern auch die Binnenstädte bekennen sich jetzt mit Entschiedenheit zu der Anschauung von einer ganz bedeutenden Besserung. Es ist auch festgestellt, daß die Besserung in den einzelnen Zweigen des Arbeitsmarktes mit einer allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage zusammenhängt.

Die europäische Fahrplankonferenz trat am Mittwoch in Zürich zusammen. Es liegen 265, zumeist österreichische Anträge vor, darunter welche auf Schaffung besserer Verbindungen mit Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg.

Das amerikanische Geschwader in Kiel. Wie dem „B. T." gemeldet wird, ist die Ankunft des amerikanischen Geschwaders in Kiel offiziell auf den 25. Juni, den ersten Tag der Kieler Woche, festgesetzt worden. Also endlich eine bündige Entscheidung, vorausgesetzt, daß die Kieler Meldung zutrifft und daß nicht unerwartete Hindernisse, deren Eintritt bei amerikanischen Kriegsschiffen ja nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, einen Strich durch die Rechnung machen. Offiziell werden dem Besuche ja alle möglichen Ehren erwiesen werden, das deutsche Volk aber steht kühl abseits, und man kann ihm seine Verstimmung nicht übel nehmen angesichts der vielen Winkelzüge und Intrigen, die amerikanischerseits im Zusammenhange mit dieser Geschwader-Entsendung beliebt worden sind.

Sitzung des Bundesrats. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Ausschußantrage betr. den Zollverwaltungsetat für das Großherzogtum Oldenburg sowie den Ausschußberichten betr. die Entwürfe von Vorschriften über die Besetzung der Kauffahrteischiffe mit Kapitänen und Schiffsoffizieren, die Dreiteilung des Wachtdienstes auf den Kauffahrteischiffen sowie über die Nichtanwendung von Bestimmungen der Seemannsordnung auf kleine Fahrzeuge und über den Antrag Badens vom 15. Mai 1903 betr. Einlaß-Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch, zugestimmt. Ebenso wurde den Ausschußberichten über die Vorlage betr. Prägung von Reichssilbermünzen sowie betr. den Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Reichs, der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds usw. nebst dem Beschlusse des Reichstages hierzu die Zustimmung erteilt.

Die Wahlausübung der Wehrleute. Bei der diesjährigen Gestellung der übungspflichtigen Wehrleute werden diejenige aus den Wahlbezirken, wo Stichwahlen stattfinden, nach der Gestellung zunächst entlassen, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Nach der Stichwahl werden sie dann den Truppenteilen zur Uebung zugeführt.

Ueber militärische Veränderungen meldet das „Militärwochenblatt": Prinz Andreas von Griechenland ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim 23. Dragoner-Regiment in Darmstadt zugelassen. — Graf Montgelas, Major beim 2. Ostasiatischen Infanterieregiment und Militärattachee in Peking, ist seiner Stellung als Bataillonskommandeur und Attachee enthoben worden. — Claer, Major im großen Generalstab, scheidet aus dem Heere Ende Juni aus und ist vom 1. Juli zum Kommandeur des 2. Bataillons des Ostasiatischen Infanterieregiments ernannt und als Militärattachee zur Gesandtschaft in Peking kommandiert.

Interessenvertretungen aller Art. Zahlreiche Vorstandsmitglieder und Beamte von Interessenvertretungen aller Art kandidieren zum Reichstage. Von Handelskammer-Sekretären nennen wir Syndikus Dove-Berlin, ferner Roede-Hannover und Sturtz-Heidenheim. Von den beiden Antipoden, Bund der Landwirte und Handelsvertragsverein, hat der erstere von seinen Berufsbeamten Dr. D. Hahn und Fritz Bley aufgestellt, während von Beamten des letzteren außer dem geschäftsführenden Vorsitzenden Gothein, die Sekretäre Dr. Müffelmann, Kraus, Dr. Potthof, Marquardt, Dr. Kunhe und Köhschke kandidieren. Vom mitteldeutschen Bauernverein kandidiert sein Sekretär Hirschel, vom Fischereiverein sein Generalsekretär Fischer (Frs. Vp.), von Beamten der Berufsgenossenschaften Feisch und Wiemer, vom Verein der wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens Generalsekretär Beumer. Es kandidieren weiter der Präsident des Zentralvereins der Industriellen Dr. ing. Jaeneke und der Vorsitzende des Deutschen Gastwirtsverbandes Ringel-Pankow. Eine Anzahl bekannter Genossenschaftsführer befindet sich unter den Kandidaten der verschiedensten Parteien, so Dr. Crüger und von Elm. Schier unübersehbar ist das Heer der kandidierenden Beamten von Arbeiterorganisationen. Es kandidieren u. a. der Hirsch-Dunckersche Verbandsredakteur Goldschmidt, der Geschäftsführer des Allgemeinen Gärtnervereins, Behrens, eine Anzahl christlicher Gewerkschaftsführer, der Krankenkassenvorsitzende Fräßdorf und Mitglieder der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorstand des Vereins inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine veröffentlicht, wie wir in einer besonderen Notiz berichten, einen Aufruf, der für die „staatserhaltenden Parteien" eintritt und zu lebhafter Wahlbeteiligung auffordert. Der Rittergutsbesitzer Schulze-Billerbeck, der liberale Reichstagskandidat für den Wahlkreis Pyritz-Saatzig, Besitzer eines annähernd 4000 Morgen großen Gutes, das er über 30 Jahre bewirtschaftet, wendet sich in einem Flugblatte gegen die Agrarier, in dem er sagt: Von allen Schutzzöllen sind die auf landwirtschaftliche Erzeugnisse die gefährlichsten. Auch die Landwirtschaft hat keinen, wenigstens keinen dauernden Vorteil von den Schutzzöllen.

Moderne Sklavenketten. Durch folgenden Revers, den die in das Lehrerseminar zu Mirow eintretenden Seminaraspiranten unterschreiben müssen, sucht die großherzogliche Regierung von Mecklenburg-Strelitz den immer fühlbarer werdenden Lehrermangel zu beseitigen: „Ich Endesunterzeichneter urkunde und bekenne hiermit, daß ich als Gegenleistung für meine zu Ostern 1903 erfolgende Aufnahme in das großherzogliche Seminar zu Mirow und für meine Ausbildung in demselben mich verpflichtet habe, nach Beendigung meiner Ausbildung in dieser Anstalt Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz wenigstens zehn Jahre hindurch im Schulfache Dienste zu leisten, und deswegen gehalten bin, unweigerlich und sogleich jede Schulstelle oder Hülfslehrerstelle, die mir von der zuständigen landesherrlichen Behörde übertragen wird, anzunehmen und wenigstens zehn Jahre zu verwalten. Die gedachte Behörde ist demgemäß berechtigt, die Uebernahme der mir übertragenen Schulstelle und das Verbleiben in ihr für die gedachte Zeit im Wege der Klage zu erzwingen. Außerdem übernehme ich für den Fall, daß ich, gleichviel aus welchem Grunde, vor Ablauf von zehn Jahren aus dem landesherrlichen Schuldienste ausscheide, die Verpflichtung, für jedes im Externat des großherzoglichen Seminars verbrachte Jahr eine Entschädigung für die Kosten meiner Ausbildung und Unterhaltung von vierhundertfünfzig Mark, für jedes Internatsjahr dagegen eine solche von fünfhundert Mark sofort und in voller Summe bar zu entrichten. Diese Entschädigungspflicht soll auch eintreten, falls ich aus dem Seminar vor der Beendigung meiner Ausbildung in ihm, ohne durch meinen Gesundheitszustand dazu gezwungen zu sein, aus eigenem Willen austrete, oder falls ich durch meine Führung meine unfreiwillige Entfernung aus dem Seminar veranlaßt oder falls aus gleichem Grunde meine unfreiwillige Entlassung aus dem großherzoglichen Schuldienste sich vernotwendigen sollte." Von dem betreffenden Vater ist folgender Zusatz zu unterzeichnen: „Der unterzeichnete Vater beziehungsweise Vormund des Seminaristen R. N. genehmigt dessen vorherige Erklärung und übernimmt zugleich die von demselben eingegangenen Verpflichtungen als Selbstschuldner." Mit Recht bezeichnet das „B. T." Verpflichtungen, die in dieser Form eingegangen werden müssen, als moderne Sklavenketten.

Das Muster eines „Schulpalastes" ist, so wird der „Volks-Ztg." berichtet, das Schulhaus in Waltermühl im Kreise Heilsberg (Ostpreußen). Das Haus ist aus Bohlen hergestellt und mit einem Strohdach geziert. Die Bohlen weisen bei dem Alter des Schulgebäudes sehr schadhafte Stellen auf. Die morschen Stellen und die entstandenen Löcher hat man mit Mörtel ausgefüllt. In den Weihnachtsferien wurde die Schulstube neu getüncht; an die Lehrerwohnung ist seit sieben Jahren keine bessernde Hand gelegt worden. Der Kochherd in der Küche der Lehrerwohnung ist nur dann zu gebrauchen, wenn für genügende Zugluft durch sämtliche Türen und Fenster gesorgt worden ist, was ungeheuer erfrischend wirken muß. Die etwa 90 Kinder der Gemeinde sind in einem noch keine 2½ Meter hohen Raume untergebracht, dessen andere Ausdehnungen 6 und 8 Meter betragen. An einen Neubau ist für lange Zeit nicht zu denken, obwohl die Verhandlungen mit der Gemeinde schon Jahre lang schweben. Aber in Preußen „leiden die Kulturaufgaben nicht."

Eine Tabak- und Biersteuer in Aussicht. Wie nach den „Dresdener Neuesten Nachrichten" von gut unterrichteter Seite verlautet, wird der demnächst zusammentretenden Konferenz bundesstaatlicher Finanzminister ein vom Reichsschatzamt bereits fertig ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsfinanzrechtes zur Begutachtung vorgelegt werden. Wir können bestimmt versichern, daß darin die Einführung einer Tabak- und Biersteuer vorgesehen ist. Wegen der letzteren hatte Freiherr v. Podewils eingehende Besprechungen, ohne sich irgendwie gebunden zu haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Reichsrat wurde tschechischerseits die Balkanpolitik der österreichischen Regierung einer äußerst abfälligen Kritik unterzogen. Der Ministerpräsident v. Koerber war in der Lage, den streitsüchtigen Kritiker nach Gebühr abzufertigen.

Italien.

Zu dem Zaren-Skandal im italienischen Parlament. Der sozialistische Abgeordnete Morgari hatte es, wie vorgestern kurz berichtet, für nötig befunden, die Regierung darüber zu interpellieren, ob der Zar nach Rom kommen werde oder nicht, was der Unterstaatssekretär Baccelli bejahte. Die Antwort Baccellis entfesselte nun alsbald auf sozialistischer Seite einen Sturm der Entrüstung: „Er soll nicht kommen, wir wollen den Henker (!) nicht usw." Darauf erhob sich Morgari zu einer Rede, die an Ausfällen jede Grenze des vom Takte Erlaubten weit überschritt. „Die Volksparteien", erklärte Morgari, „haben kein Wort gesagt, als zwei Monarchen unlängst nach Rom kamen: es waren dies aber konstitutionelle Fürsten und jede Beleidigung gegen sie wäre auch eine Beleidigung ihrer Völker gewesen. Darum hörte kein einziger Protestruf jene Feste. Mit dem Zaren aber liegt der Fall ganz anders. In seinem Reich lebt eine gebildete Bourgoisie, die nach Freiheit und Verfassung verlangt, ein Proletariat, das seine Menschenrechte anstrebt; aber auf all diese Volkswünsche antwortet der Zar mit der Knute, mit dem Schafott und der Insel Sachalin, aus deren Bergwerken noch nie ein lebendes Wesen zurückgekehrt ist." Rufe auf der äußersten Linken: „Nieder mit dem Zaren!" Die Mehrheit sucht die Sozialisten jedoch niederzuzischen. Präsident: „Respektieren Sie den Zaren, der ein Freund Italiens ist." Comandieri: „Aber kein Freund der Zivilisation!" (Großer Lärm.) Morgari erklärt alsdann unter steigendem kolossalen Tumult und von der Mehrheit beständig mit blutigen Insulten überhäuft: „Die Regierung möge den Zaren bitten, seine Reise nach Italien aufzugeben, sonst werde er — — — mit Pfeifen empfangen werden." Mit großer Mühe vermag der Präsident etwas Ruhe herzustellen und der Unterstaatssekretär Baccelli rügt die Unhöflichkeit der Sozialisten aufs schärfste und wiederholt, Italien werde dem Zaren als befreundetem Monarchen eine durchaus würdige Aufnahme bereiten.

Das Befinden des Papstes. Aus Rom meldet die „Frankf. Ztg.": Die kürzliche Unpäßlichkeit des Papstes schwächte diesen so sehr, daß er meist tagsüber im Bett bleibt und nur für einige Audienzen aufsteht, obschon er kaum hört, was die Besucher sagen. Oft werden die Audienzen abgebrochen, weil der Papst zu früh ermattet.

Orient.

Die Beruhigung auf dem Balkan schreitet langsam aber stetig fort. Bemerkenswerte Vorfälle haben sich nicht ereignet. — **Aus Belgrad** kommt die interessante Nachricht, der Leibarzt des Königs habe sich nach Franzensbad in Böhmen begeben, um dort eine Villa für die Königin Draga zu mieten. Also Serbien ist der Guten doch zu klein.

Rußland.

Ein neues Attentat. Schon wieder muß von einem Attentat auf einen höheren russischen Beamten gemeldet werden. In Kiew wurde der Chef des Gendarmeriebezirks, als er eine politische Verhaftete, eine jüdische Hebamme Trumkin vernahm, von dieser mit einem Dolchmesser in der Halsgegend verwundet. Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, das Attentat deshalb aber nicht weniger abscheulich als die übrigen, in dessen Kette das Kiewer doch nur ein Glied bildet.

Frankreich.

Ein in bretonischer Sprache erscheinendes Nationalistenblatt erklärt, der Ministerpräsident Combes beabsichtige, die Bretagne an Preußen zu verkaufen. Combes wolle also Frankreich zerstören, denn was sei dieses noch ohne die Bretagne, das ihm seine Seeleute liefere. Daß es in Frankreich so kindische Leute gibt, die da meinen, mit einer so blöden Verdächtigung das Ministerium stürzen zu können, läßt doch tief blicken.

Ein Original. Der französische Marineminister Pelletan hat in seinem amtlichen Leben schon manch Wunderliches zu Wege gebracht und namentlich durch seine Reden den Pariser Witzblättern wirksamen Stoff geliefert. Den Gipfel des Seltsamen erreicht er aber mit seiner Absicht, die Flottenmanöver abzuschaffen, weil sie ebenso kostspielig wie unnötig seien. Das ist ein Standpunkt, der auf Originalität Anspruch machen darf. In den Manövern, wo durch Schaffung kriegsähnlicher Verhältnisse gezeigt werden soll, was die neu herangebildete Mannschaft zu leisten vermag, sieht Herr Pelletan also lediglich einen Luxus. Es fallen denn auch in der Tat bereits die diesjährigen französischen Seemanöver aus, obgleich die vorjährigen die geringe Leistungsfähigkeit einiger in verantwortlichen Kommandostellen befindlichen Seeoffiziere erwiesen haben. Frankreichs Wehrmacht zur See könnte es unter Herrn Pelletan noch „weit" bringen. Doch er wird wohl eines Tages für seine Wunderlichkeit zu Fall kommen, was ein Gewinn für die Republik wäre. Denn sie darf sich den Luxus, ein solches Original zum Marineminister zu haben, nicht gestatten.

England.

Im Londoner Unterhause hat der Kolonialminister Chamberlain über alles Erwarten schlecht abgeschnitten. So lautet das übereinstimmende Urteil von Freund und Feind. Chamberlain hatte nicht vermocht, den durch Widerstandsfähigkeit nicht gerade ausgezeichneten Premierminister Balfour auf seine Seite hinüberzuziehen, er hatte aber die Selbstständigkeit einiger anderer Kabinettsmitglieder unterschätzt und wurde daher durch die scharfe Ablehnung seines Zollplanes seitens des Schatzkanzlers Ritchies aufs Aeußerste überrascht. Eine Untersuchung der Frage, ja; auch Neuwahlen zur Probe auf das Exempel. Aber mit dem Freihandel brechen und den Schutzzoll einführen, wie Chamberlain wolle, auf keinen Fall. Ganz ähnlich äußerte sich auch der Vorgänger des Schatzsekretärs und gegenwärtige Abgeordnete Hicks-Beach, der nachdrücklich hervorhob, daß die Regierung bei der Einführung des Kornzolles im vergangenen Jahre sich darüber einig gewesen sei, daß dieser Zoll nur zur Deckung der außerordentlichen Kriegsaufwendungen zu dienen habe und aufzuheben sei, sobald sein Zweck erreicht sei. Chamberlain selbst schwieg, Balfour, der Premierminister, desgleichen. Eine solche eklatante Niederlage hatten sie nicht erwartet. Ein so regierungsfreundliches Blatt wie der „Standard" sagt, der hervorragendste Zug der Unterhausdebatte sei die Meinungsverschiedenheit innerhalb des Ministeriums gewesen. Ritchies Verhalten wird als eine Herausforderung an Chamberlain und als direkt auffallend bezeichnet. Andere, dem Kolonialminister aber gleichfalls noch geneigte Blätter erklären, die Debatte habe zwar die Luft gereinigt, die Krise aber eher verschlimmert als gemindert. Die Gefolgschaft Chamberlains sei unerwartet gering gewesen. Die oppositionellen Organe behaupten ganz und gar, der Kolonialminister sei nun vor die Alternative gestellt, entweder nachzugeben oder zu demissionieren. Was er jedoch auch tun werde, das gegenwärtige Ministerium könne nicht mehr lange bestehen. Wer den englischen Kolonialminister genauer kennt, der wird an seine Niederlage vorläufig noch nicht glauben. Herr Chamberlain hat sich schon aus ärgeren Fährlichkeiten gerettet, als die jetzige ist, und wir wetten 99 gegen 1, daß der schlaue Fuchs sich auch diesmal mit Glanz aus der Schlinge zu ziehen verstehen wird. Herr Chamberlain läßt mitteilen, daß die gegen ihn gerichtete Erklärung des Schatzsekretärs Ritchie im Ministerrat formuliert worden sei und also auch seine, des Kolonialministers, Zustimmung erhalten habe. Litera non erubescunt (Buchstaben erörtern nicht), sagten schon die alten Römer. Es war für Herrn Chamberlain nicht schwer, solche Notiz zu veröffentlichen. Weshalb ist er denn aber in der Abendsitzung des Parlaments nicht mehr erschienen? Auch sein vertrauensseliger Freund, der Premierminister Balfour, fehlte abends. Das beweist doch besser, als Worte es tun können, daß Chamberlain doch, und zwar ganz gehörig, durch den Gang der Verhandlungen im allgemeinen und die Absage des Schatzsekretärs im besonderen überrascht worden ist. Es darf soviel auch als feststehend angesehen werden, daß die Vorschläge Chamberlains vorläufig eine aktuelle Bedeutung nicht gewinnen werden. So wie die Dinge nun einmal stehen, hat der Kolonialminister selbst das größte Interesse daran, den Bogen nicht zu überspannen. Er begnügt sich vollauf damit, seine Ideen der Oeffentlichkeit zur Erwägung und Erörterung unterbreitet zu haben und vertraut im übrigen der alles heilenden Zeit. Es heißt auch, daß ein besonderer Ausschuß zur Prüfung des von Chamberlain entworfenen Reichszollvereins-Planes gebildet werden würde. Auf die Frage, wie es nur möglich sei, daß in einem parlamentarisch regierten Lande wie England so außerordentliche Meinungsverschiedenheiten der Kabinettsmitglieder offen vor dem Parlamente vertreten werden können, daß der Schatzkanzler sich vom Kolonialminister lossagen konnte, hat Chamberlain folgende Antwort zurückgelegt: Es sei ganz falsch, daß er sein Zollschutzsystem im Namen der Regierung irgendwo vertreten habe; es sei dies vielmehr nur ein ganz privater Plan von ihm, der keinerlei amtlichen Charakter trüge. Eine Anfrage bei der Nation, ein Versuchsballon, wie man wolle, nur nicht etwas, was geeignet wäre, einen Minister oder ein ganzes Kabinett zu stürzen. Na also!

Todes-Anzeige.

Dienstag Abend 7½ Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach kurzem aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, infolge Lungenentzündung, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Hermann Hesse

im Alter von 61 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 9. Juni 1903. 7460

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4¾ Uhr vom Sterbehause, Schlachthofstr. 12, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dieses zur Nachricht.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der diesjährigen Aushebung für das stehende Heer sowie zur Nachmusterung der von den Truppenteilen wegen körperlicher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untauglich entlassenen Mannschaften tritt die Ober-Kommission in Bochum: am **19., 20., 22., 23., 24., Juni, 13. und 14. Juli ds. Js.** im Hotel **Viktoria** (Schmalhorst) in Bochum, Alleestraße Nr. 17, für die Militärpflichtigen und Nachzumusternden der Aemter Hamme, Hofstede, Harpen, Bochum II Süd (einschließlich der Gemeinde Wiemelhausen), Weitmar, Langendreer und Werne zusammen.

Die Militärpflichtigen und Nachzumusternden des Landkreises Bochum werden hierdurch aufgefordert, an dem Tage und zu der Stunde, die ihnen noch durch besonderen Vorladungsschein bezeichnet werden, pünktlich und rein gewaschen zu erscheinen.

Die Familien-Angehörigen der Reklamanten haben sämtlich, mit Ausnahme der unter 14 Jahren alten Kinder und Töchter, welche sich außerhalb des elterlichen Hauses befinden, zu erscheinen, oder es sind Kreisarzt-Atteste, welche das Nichterscheinen begründen, vorzulegen.

Die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen werden gleichfalls noch besondere Vorladungen zur Nachmusterung erhalten.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche bei ihrem Namensaufrufe im Aushebungslokale nicht anwesend sein sollten, haben neben einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bezw. entsprechender Haft die im § 26 Nr. 7 der deutschen Wehrordnung angedrohten Nachteile zu gewärtigen.

Sämtliche Aushebungspflichtige haben ihren Loosungsschein sowie Vorladungsschein mit zur Stelle zu bringen.

Bochum, den 6. Juni 1903.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Bochum.

J. A.: Quellmalz, Regierungs-Assessor.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Schlossers **Franz Hoffmann** zu Witten, vertreten durch Rechtsanwalt **Allendorff** in Witten, Privatklägers, gegen die Ehefrau **Heinrich Kohring** zu Witten, Angeklagte, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Witten in der Sitzung vom 14. Mai 1903, an welcher Teil genommen haben:

Amtsgerichtsrat Rehr als Vorsitzender,
Fabrikant Moll, Werkmeister Günnemann als Schöffen,
Assistent Kunze als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird daher unter Kostenlast mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche bestraft.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils einmal innerhalb 4 Wochen nach Kenntnis von der beschrittenen Rechtskraft in einer Wittener Zeitung auf Kosten der Angeklagten bekannt machen zu lassen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Witten, den 23. Mai 1903.

(L. S.) **Kunze,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung

der

Wittener Pfandleih-Anstalt

von

Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Der Verkauf der in dem Monat Mai 1902 unter Nr. 59741 bis 61796 versetzten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 25. Juni cr.,

morgens 9½ Uhr anfangend, im Hemsoth'schen (Claasen) Saale statt. (7472

Zur Versteigerung gelangen:

Gr. Posten Herren- u. Frauenkleider, Ueberzieher, Mäntel, Röcke, Jacken, Kragen, Leinwand, Kleiderstoffe, Siamosen, Kattune, Hemdentuche, Bettbezüge, Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regen- und Sonnen-Schirme, Regulateur-, Wand- und Taschenuhren, Gold- u. Silbersachen, 2 Nähmaschinen usw. usw.

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können die betr. Verpfänder gegen Rückgabe der Pfandscheine binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale, darnach bei der Stadtkasse erheben. Nach Jahresfrist verfallen dieselben der Armenkasse.

Versteigerung.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werde ich für Rechnung des Auftraggebers am

Donnerstag, d. 18 Juni 1903,

nachmittags 4 Uhr,

in der Aue und um 5 Uhr auf dem Bruch **mehrere Morgen Graswuchs** öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkauf aussetzen.

Die Lose können 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Witten, den 10. Juni 1903.

Ruhrstraße 37. (7483

Aug. Pott, Auktionator.

Gras-Verkauf

in den Wiesen des Hauses Hesse Gem. Querenburg, am

25. Juni nachmitt. 4 Uhr.

Wessels, Oberrentmeister,

7306 Recklinghausen.

Ein ordentliches 7415

Dienstmädchen

gesucht. **Ruhrstr. 32.**

Eine alleinst. Witwe sucht Stelle als

Haushälterin

im kleinen Haushalt. 7459

Kirchhofstr. 20 II. Et.

Wegen Krankheit meines jetzigen Mädchens **suche** ich für sofort ein bess.

Mädchen,

evangel., für Küche und Hausarbeit. Nur solche, welche auf dauernde Stelle Wert legen, wollen sich melden und ihren Bewerbungen Zeugnisabschriften und Lohnansprüche beifügen. 7464

Frau Paul Heimeshoff,
Düsseldorf, Schillerstr. 55.

Suche zum 1. August oder früher ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

und eine

Zweitwärterin

oder älteres durchaus zuverlässiges

Kindermädchen,

welches auch nähen und bügeln kann.

Frau Robert Luhn,
Barmen-Tölleturm,
Hohenzollernstr. 22.

Auf sofort oder später ein braves

Mädchen

für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. (7422

Zu erfragen **Krummestr. 126.**

Suche zum 15. Juli gegen guten Lohn ein älteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Näheres in der G. d. Witt. Tgbl. 7487

Tücht. Küchenmädchen,

das Hausarbeiten übernimmt, von einz. Dame gesucht. Näheres 7487

Fr. Barth, Bochum,
Kaiser Wilhelmstr. 10 I.

Tücht. Küchenmädchen,

in besser. Haus gew., mit guten Zeugn. für seinen Haushalt gesucht. Zu erfragen **Bochum,**
7488 **Albertstraße 6.**

Seiden.

Während der nächsten Tage sind einige Hundert Stücke und Coupons nur letzter Neuheiten schwarzer und farbiger

Kleider- u. Blousen-Seiden

(glatt und gemustert, darunter viele Reste)

zu und unter der

Hälfte

des Wertes zum Verkauf ausgelegt.

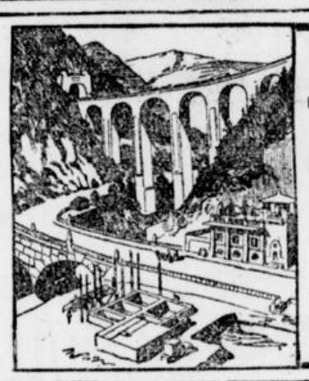
Eine ähnliche Gelegenheit, sowohl die billigsten, als auch die hochelegantesten Seidenstoffe auch nur annähernd so preiswert zu kaufen, kehrt so leicht nicht wieder.

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gestattet.

Georg Blank

Witten, am Markt. 7383

Linoleum verlegt unter Garantie R. G. Lüling.



BAUARTIKEL-FABRIK
A. SIEBEL
Düsseldorf-Rath und Metz.
Düsseldorfer Ausstellung 1902
Goldene und Staatsmedaille.

Siebels Blei-Isolierung
mit Asphaltschutzschichten.
Gesetzlich geschützt.
Langjährig bestbewährt gegen
Feuchtigkeit u. Grundwasser

bei	
Grundmauern	Terrassen
Kellersohlen	Dächern
Unterführungen	Dachgärten
Tunnels	Brücken
	Viadukten

Auskleidung von Kellern u. künstlichen Teichen etc.

wird garantiert durch die

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. **Preis 25 Pfg.**
Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

MARKE PFEILRING.

Anhaltische Bauschule, Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Zug-Jalousien Bringen unsere langjährig bewährten Jalousien u. Roll-Läden in empfehlende Erinnerung. Beste Referenzen von vielen staatl. u. städt. Behörden u. erst. Architekt.
Roll-Läden Fernsprecher 619. Vertreter gesucht!
Düsseldorfer Jalousiefabrik H. Müller Söhne
Prämiiert: Düsseldorf 1902. Düsseldorf, Ratherstraße 31.

Per sofort oder 1. Juli

junge Dame

für Korrespondenz und Buchhaltung zu engagiren gesucht. Flotte Stenographie Bedingung.

Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter H. K. 7475 an die Geschäftsst. des Witt. Tgbl. erbeten.

Ich suche zum ersten August ein **evang. erfahrenes**

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen. (7411

Frau **Carl Berger,**
Ruhrstraße 69.

Für sofort suche ich ein evangl. zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. 7478

Frau Gust. Nachrodt,
Bismarckstr. 17.

Jüngeres

Kindermädchen

per sofort gesucht. 7481

Frau **Fr. Wegener,**
Bahnhofstr. 18.

Krankheitshalber suche ich ein

Kindermädchen u.

Küchenmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 7480

Ein ordentliches

Zweitmädchen,

das schon in besserem Hause gedient hat, gesucht. 7468

Gebr. Kaufmann
am Markt.

Turngemeinde Witten

Märkischer Turngau,
Kreis 8a der deutschen Turnerschaft.

55. Stiftungs-Fest

am 5. Juli 1903.

Vorläufige Festordnung:

Vormittags: **Turnen auf dem Hohenstein mit Früh-Konzert.**

Mittags: **Frühschoppen in den Voß'schen Anlagen mit Konzert.**

Nachmittags: **Konzert in den Voß'schen Anlagen mit turnerischen Vorführungen.**

Abends im Voß'schen Saale:

Grosser Fest-Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen, 42 Mann starken **Kapelle des 25. Inf.-Regiments (Lützower)** Rastatt, unter persönlicher Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn Schulz. 7492

Der Fest-Ausschuss.

Am Fronleichnamstage:

Grosses Frei-Konzert

erstklassiger Damenkapelle. Anfang 6 Uhr nachmittags.
Mittags von 12—1 Uhr: **Matinee.**

7458 **Restaurant Schlingmann,** Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.

Becker's Lehr-Institut,

Ruhrstr. 14, 2. Et **Witten.** Ruhrstr 14, 2. Et

Aeltestes u. bestes Institut am Platze.

Am 10. u. 20 eines jeden Monats beginnen die Sommerkurse im **Schön-** und **Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen,** in **Rundschrift, einf.** und **dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz, Wechsellehre** für junge und ältere Leute jeden Berufes. 7273

Für **Damen** werden **extra Kurse** eingerichtet.

Auf Wunsch Separat-Unterricht in einzelnen Fächern. Aeltere Personen werden separat unter Diskretion unterrichtet. Kinder werden von 12 Jahren an aufgenommen. Die Zahl und Wahl der täglich zu nehmenden Stunden bleiben dem Schüler überlassen, da der Unterricht den ganzen Tag über bis abends 9½ Uhr stattfindet und jeder Teilnehmer separat und seiner Auffassungsgabe gemäß unterrichtet wird. Bei diesem Unterrichtsmodus ist der Erfolg in jedem Falle gesichert. Nach Beendigung des Unterrichts erhält jeder nach Möglichkeit Stellung. Ehe man sich entschließt, irgendwo Unterricht zu nehmen, wolle man sich zuerst bei uns nach unseren Bedingungen erkundigen.

Auswärtige erhalten Preis- u. Fahrtvergütung.

Anmeldungen nehmen wir täglich entgegen.

Becker's
Lehr-Institut,
Ruhrstrasse 14, II. Et.,
im Hause d. Friseurs **F. W. Reuter.**



An die deutsche Jugend!

Freudiger Stolz auf das geeinte Vaterland und seine Schöpfer ist das erste Gefühl, das die zum politischen Denken erwachsene deutsche Jugend beseelt; bald aber zeigen sich auch die Unvollkommenheiten, die noch dem Werke anhaften. Die Großen gingen, und voll schmerzlichen Unwillens sehen wir heute, wie das herrliche Gebäude unterwühlt wird:

Die Ultramontanen zerklüften unser Volk durch konfessionellen Hader, sie knechten die Freiheit des Denkens und Gewissens, sie stürmen an gegen die Segnungen des Kulturfortschritts, und sie unterstützen nationale Forderungen nicht um ihrer selbst willen, sondern wenn sie Vorteile in Aussicht sehen für ihre, im letzten Ziele staatsgefährlichen Wünsche.

Die Sozialdemokraten schüren den Klassenhaß, erschweren in blindem Parteifanatismus den sozialen Fortschritt und arbeiten so der Reaktion in die Hände.

Hochmütige Standespolitik und eigensüchtige Interessenvertretung auf der anderen Seite tragen bei zum Werke der Zerstörung.

Da wird uns der entschlossene Wille, dem entgegenzutreten. Dem Vaterlande wollen wir das Erworbene erhalten und erringen, was wir so heiß ersehnen:

„Deutschen Geist, deutsche Tatkraft, deutschen Fleiß im „Siegeszuge über die weite Welt unter dem Schutze einer verstärkten Kriegsflotte; den äußeren Frieden für die Heimat durch „ein bewährtes mächtiges Heer geschirmt; den inneren Frieden „gewährleistet durch unermüdliche Arbeit und versöhnende Gesetze, die den Schwachen schützen, jeden ehrlichen Erwerb „fördern und die Lebenshaltung der Volksgenossen heben;

„die Bewegungs- und Vereinigungsfreiheit aller Bürger, „die Freiheit unseres Denkens, Glaubens und Schaffens, gesichert gegen den vernichtenden Einfluß des Ultramontanismus „und gegen alle rückschrittlichen Gelüste; die unabhängige Weiterentwickelung der deutschen Kultur durch eine ausgebreitete und „vertiefte Bildung aller Volksklassen."

Das sind wahrlich Ziele, die es verdienen, daß ein deutscher Mann sein Alles für sie einsetzt!

Vernehmlich jetzt tut es not zur Zeit der Wahl!

So rufen wir denn aus Süd und Nord alle Altersgenossen zum Kampfe für diese hohen Güter auf!

„Junge Bürger Deutschlands, haltet die kleinliche Selbstsucht des Alltages dem politischen Leben fern, bringt die unverrückbaren Ideale wieder zum Durchbruch!

Es muß der Liberalismus wieder zur Herrschaft kommen!"

Wirkt also mit allen Kräften für die Wahl der Männer, die für unsere nationalen und liberalen Ideale zu streiten bereit sind!

Auf in den Wahlkampf mit dem Rufe:

„Für ein mächtiges, einiges Vaterland, für Freiheit und Fortschritt!"

Der Reichsverband der nationalliberalen Jugend.

Ordentliches

Dienstmädchen

(evangel., welches schon einige Jahre ausgewohnt hat, zum Anlernen für Küche gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 7872

Ein ordentliches, properes

Mädchen

zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der G. des Witt. Tgbl. 7385

Verein der nationalliber. Jugend.

Sendung aus Köln angekommen.

7495 **Der Vorstand.**

Suche ein ordentliches 7462

Mädchen

für die Hausarbeiten zum 1. August.

Frau **E. Nüttel,**
Annen, Wittenerstraße 38.

Ein Mädchen

für **Nachmittags** gesucht. 7479

Näheres in der Gschft. d. W. T.

Wasserschläuche

mit und ohne Spirale, ½, ¾ und 1 Zoll, sowie **Verschraubungen** und **Brausen** halten stets auf Lager zu den billigsten Preisen

7350

Schäcker & Bramm, vorm. **Fricke & Comp., Ruhrstraße 16.**

Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage:

Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.

Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Oberhemden, 6900
Faltenhemden,
Vorhemden,
Kragen und Manschetten,
Schirsser's **Abhärtungswäsche,**
Kravatten und Shlipse
in großartiger Auswahl.

Anfertigung eleganter Wäsche nach Maß.

Karl Pipo.

Wasser-Schläuche

hält zu Fabrikpreisen vorrätig:

Carl Henke, Witten.

Telephon-No. 87. **Moltkestr. 9.**

Prima

Limburger Käse

per Pfund nur **25** Pfg.

A. Welge,

Witten, Ruhrstraße 16 a.

Langendreer, Kaiserstraße 27.

Futter-Kartoffeln

(gesunde Ware) haben abzugeben 7443

Carl & Herm. Hochkeppel,

Marktstraße Nr. 1.

Von heute ab

verkaufen wir

garnirte und ungarnirte

Damen-Hüte,

sowie **diverse**

Putz-Artikel

mit

25% Rabatt.

Warenhaus

Lipsky & Co. Nchf.,

Witten.

7471

Matulatur

in kleineren und größeren Partien zu haben.

1 Kilo **20 Pfg.,** 5 Kilo **80 Pfg.**

C. L. Krüger in Witten.

Christl.-soziale Versammlung.

Donnerstag, den 11. Juni,
abends 8 Uhr,
findet im **Hotel zum Adler,** Ruhrstraße, eine

geschlossene Versammlung

der christlich-sozialen Partei statt.

Wegen der Wichtigkeit der Sache fehle kein Parteizugehöriger. 7466

Das Wahl-Komitee der christl.-sozialen Partei des Wahlkreises Gelsenkirchen-Bochum-Witten.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

2661 **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Allegesetzl. freiverkäufliche

Thier-Arzneimittel,

Verbandstoffe. Krankenpflege-Artikel.

F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

W. Bub,

Kammerjäger.

Bestellungen werden im **Hotel Rippel,** Poststraße, entgegengenommen. 6492

Mehrere Tausend

Kappuspflanzen

empfiehlt billigst 7469

Heinr. Löchter,

Kaltenhardt.

Kranke

welche Heilung nach der Methode des (5861

Herrn Pastor Felke

oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter des Herrn Pastor, den

Homöopathen u. Naturheilkundigen

Ed. Thiel

in **Hagen,** Elberfelderstraße 98 wenden.

Sprechstunden:

Außer Mittwoch und Samstag jeden Tag von **Morgens 9 bis Nachmittags 6 Uhr.**

Wannenbäder à 40 Pf., Dtzd. 4.50, **Dampfbäder u. Packungen à M 1.** tgl. geöff. Kuranst. Johannistr. 4a, Stg. Montag u. Donnerst. 2-6 n. f. Damen.

Es gelang mir, mich selbst von

Zuckerkrankheit 7461

zu heilen. Nähere Auskunft frei.

Andres, Braunschweig, Bültenw. 66.

Für Fuhrleute!

Sechsjähr., 1,77 m h., schw., zugf. **Arbeitspferd** mit fast neuem 3zöll. **Langwagen** ist zusammen od. einzeln zu kaufen bei

L. Roggenkämper, Bäckermstr., 7392 Feldstraße 46

Zwei **hochfeine**

Konzertzithern

billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. 7376

Ein Küchenschrank und eine Anrichte

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschst. d. Witt. Tagebl. 7468

Soeben erschienen:

Karl Bleibtreu: Spichern.

Preis Mk. 1.

Vorrätig bei

C. L. Krüger.

Grammophone

für kleine und grosse Platten.



Die vollkommenste Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi

Original-Preise: **Mk. 65, 85, 100 bis 340**
Automaten-Apparate
Mk. 130, 175, 200, 275.
Platten hunderte am Lager.
Umtausch alter Platten.
Reparaturen u. Ersatzteile billigst.
Peter Haas, Annen i. W.
N. B. Gebe mehrere gebrauchte Grammophone auch leihweise ab. 6084

Ein kräftiger 7426

Laufbursche

und braves

Lehrmädchen

per sofort gesucht.

A. Welge, Ruhrstraße 16 a.

Anstreicher-Gehülfen

stellt sofort ein. 7301

Friedr. Staubesand,
Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.

Ordtl. Schneidergeselle

bei hohem Lohn gesucht. 7355

Aug. Hoffmann,
Ardeystraße 116.

Einige tüchtige (7425

Steinformer

per sofort gesucht.

Biermanns u. Wobst,
Steinhauser Hütte.

Alte, angesehene Versicherungs-Gesellschaft nimmt allerorts stille oder thätige Mitarbeiter aus jedem Stande an.

Hoher Verdienst.

Bitte schreiben Sie Ihre Adresse der Geschäftsstelle dieses Blattes, unter dem Zeichen D. A. 7331.

Marktpreise.

Witten, 10. Juni 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,50
Roggen	dto.	14,50
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	15,00
Kartoffeln	dto.	7,50
Butter	½ Kilogr.	1,10

Zweites Blatt.
Nr. 157. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 11. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Die Sozialdemokratie als Schrittmacher der Reaktion.

(Nachdruck verboten).

Man schreibt uns: Die Sozialdemokratie liebt es, das gesamte Bürgertum, einerlei ob es liberalen oder konservativen Tendenzen huldigt, als „reaktionären Mischmasch" zu bezeichnen. Gerade im gegenwärtigen Wahlkampfe aber zeigt sich wieder einmal, daß die Sozialdemokratie es ist, die der Reaktion auf das Wirksamste Vorschub leistet. Sie gefährdet durch ihr Verhalten zwei der wichtigsten politischen Rechte: das Vereins- und Versammlungsrecht und das Reichstagswahlrecht.

Immer wieder müssen die Blätter aller Parteien darüber berichten, in wie brutaler Weise die Sozialdemokraten darauf ausgehen, die von anderen Parteien einberufenen Versammlungen zu stören. Nur zu oft gelingt es ihnen auch, durch Erregung tumultuarischer Szenen die überwachenden Beamten zu zwingen, die Versammlung aufzulösen. Wenn die Sozialdemokratie es so fortireibt, so wird sie schließlich das ganze Versammlungsrecht „auflösen", denn wenn die bürgerlichen Parteien Dank der sozialdemokratischen Roheit doch nicht dazu kommen, in Versammlungen auf die Wählerschaft zu wirken, so werden sie es schließlich für überflüssig halten, Geld und Mühe aufzuwenden, nur damit die sozialdemokratischen Agitatoren Allotria treiben können. Und selbst liberale Parteien werden dann etwaigen Versuchen, das Versammlungsrecht einzuschränken, nicht den nachdrücklichen Widerstand entgegensetzen, mit dem sie sonst derartigen Versuchen entgegentreten würden und schon entgegengetreten sind. Die Sozialdemokraten sollten gütigst daran denken, daß nicht sie es waren, die im Abgeordnetenhause des größten deutschen Bundesstaates den Versuch, eine Rückwärtsrevidierung des Vereins- und Versammlungsrechtes zu Falle brachten; sie besitzen im preußischen Abgeordnetenhause auch nicht eine einzige Stimme und wenn nicht die liberalen Parteien und das Zentrum fest zusammen gestanden hätten, so wäre ein Gesetz zu Stande gekommen, das vielleicht gelegentlich auch anderen Parteien lästig gewesen wäre, in erster Reihe aber jedenfalls der Sozialdemokratie. Man sieht, daß die Sozialdemokratie sich für dieses Eintreten für bürgerliche, ihr am meisten zu gute kommende, Rechte schlecht bedankt.

Daß auch das gegenwärtige Reichstagswahlrecht in erster Reihe für die Sozialdemokratie von Vorteil ist und daß diese Partei nur auf Grund dieses Wahlrechtes eine so große parlamentarische Position erlangen konnte, darüber kann kein Zweifel obwalten. Trotzdem wird auch das Reichstagswahlrecht durch die Sozialdemokratie gefährdet, indem sie nämlich Forderungen stellt, die noch weit über das geltende Recht hinausgehen. Die „Sächsische Arbeiterzeitung" hält die gegenwärtige Situation für angemessen, diese Forderungen mit aller Schärfe zu wiederholen. Die Sozialdemokratie verlangt erstens, daß die Wahlrechtsfähigkeit, die gegenwärtig mit Vollendung des 25. Lebensjahres eintritt, den Staatsbürgern schon vom 20. Lebensjahre ab zuerkannt werden soll; zweitens, daß den Frauen das Reichstagswahlrecht verliehen werden soll; drittens, daß eine Neueinteilung der Reichstagswahlkreise erfolge und viertens, daß an Stelle des jetzigen Prinzips der absoluten Majorität in den einzelnen Wahlkreisen das Proportional-Wahlsystem eingeführt werden solle.

Zur selben Zeit, wo die „Sächsische Arbeiterztg." diese Forderungen aufstellt, geht die Mitteilung durch die Presse, daß eine Korrespondenz begründet werden solle, die publizistisch für eine Einschränkung des gegenwärtigen Wahlrechts wirkt. Wir vermögen nicht recht an die Wahrheit dieser Meldung zu glauben, aber wir wissen gut genug, daß es nicht an Politikern fehlt, die sehr gern dem gegenwärtigen Wahlrechte den Garaus machen möchten. Nur daß sie nicht, wie die „Kreuzztg." sich ausdrückt, die Initiative ergreifen wollten. Damit ist gesagt, daß, wenn eine andere Partei die Initiative ergreift, um das bestehende Wahlrecht in maßloser Weise zu erweitern, die Gegner des gegenwärtigen Wahlrechts ihre Zeit für gekommen erachten würden, um mit Vorschlägen entgegengesetzter Natur hervorzutreten. Nun glauben wir freilich ebensowenig, daß diese Gegner eine Reichstagsmajorität für ihre Vorschläge gewinnen könnten, wie daß die Sozialdemokraten eine Mehrheit auf ihre Forderungen vereinigen würden, aber ein Hin- und Herzerren an dem bestehenden Wahlrechte kann dessen Gesundheit jedenfalls nicht fördern.

Deshalb ist es eine dreiste Lüge, wenn die „Sächsische Arbeiterzeitung" erklärt, daß, wer das Reichstagswahlrecht erhalten wolle, dessen zuverlässigsten Freund wählen müsse, der allemal der sozialdemokratische Kandidat sei. Der zuverlässigste Freund des bestehenden Wahlrechtes ist derjenige, der nicht mit ihm herumexperimentieren will. Die Sozialdemokratie aber gefährdet durch Herumexperimentieren ebenso das Wahlrecht im besonderen, wie die politische Freiheit im allgemeinen.

Neues aus aller Welt.

Unter wahrhaft erschütternden Umständen gestorben ist in Wien die Opernsängerin Frau Irma Golz, die erst 29 Jahre alt, aber schon 3 Jahre lang infolge eines schweren Leidens der Bühne ferngeblieben war. In der Nacht zum Donnerstag fühlte die Künstlerin, daß es mit ihr zu Ende gehe. Sie wünschte gegen ½1 Uhr früh in den Lehnstuhl gehoben zu werden, und man erfüllte ihren Wunsch. Dann bat Frau Golz, man möge ihr eine Toilette, die sie als „Traviata" getragen hatte, anlegen. Die Angehörigen erfüllten diesen Wunsch, so weit sich die Toilette beschaffen ließ. Dann bat die Sterbende, man möge viel Licht in das Zimmer bringen, daß es taghell erleuchtet sei. Der Raum erglänzte bald in vollster Beleuchtung. Nun bat sie ihre Brüder, die Herren Emil und Arnold Golz, sie mögen sich ans Klavier setzen und Mendelssohns „Frühlingslied" spielen. Als die Brüder zu spielen begannen, erhob sich die Kranke im Lehnstuhl und sang mühsam die Melodie mit. Plötzlich brach sie mitten im Gesang ab und glitt mit den Worten: „Zur Erde, zur Erde!" langsam zu Boden. Als sich die Aerzte und Verwandten um sie bemühten, sahen sie, daß der Tod bereits eingetreten war.

Die Pendule.

Paris, 4. Juni. Ein junges Mädchen namens Maria Parisse, ruhte sich gestern Abend auf einer Promenadenbank des Square du Lion de Belfort aus. Sie hatte sehr melancholische Gedanken. Mit Bitterkeit gedachte sie des Umstandes, daß sie ihrem Geliebten, dem Handelsbeflissenen Joseph Leclerc, der vor einigen Tagen einer Bagatelle willen mit ihr gebrochen, eine hübsche Pendule geliehen, die ihr besonders teuer war und die jener nun in seiner Wohnung hatte. Wie konnte sie es nur anfangen, frug sie sich, wieder in Besitz des geliebten Gegenstandes zu gelangen, ohne Joseph, den sie jetzt verabscheute, wiedersehen oder ihm schreiben zu müssen? Da kam plötzlich eine alte Frau des Weges daher, die einen bemitleidenswerten Eindruck machte und ein anscheinend schweres Bündel auf dem Rücken trug, denn sie seufzte unter seiner Last. So ärmlich sie gekleidet war, übten ihre weißen Haare und ihre freundlichen Züge doch eine unerklärliche, geheimnisvolle Anziehungskraft auf Maria aus, der die Alte wie eine gute Fee erschien. Daher sprach sie dieselbe an und lud sie zu ihr auf die Bank ein. „Ruhen Sie sich ein wenig aus," sagte sie, „und erzählen Sie mir etwas aus der Vergangenheit." Die Alte setzte ihr Bündel ab und nahm Platz. „Was haben Sie denn darin, daß es so schwer ist?" „Je nun, lauter schöne Sachen, meine Tochter," erwiderte die Alte, Maria, neugierig, wie alle Pariserinnen, bat, ihr die „schönen Sachen" doch einmal zu zeigen. Die Greisin packte ihre Raritätensammlung aus und es erschienen verschiedene Kleidungsstücke, Toilettengegenstände, Schmucksachen und eine hübsche Pendule. Beim Anblick der letzteren konnte Maria einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken. „Aber das ist ja," begann sie. „Nun, was ist es denn?" fiel die Alte ein. „Das ist ja eine entzückende Pendule," fuhr Maria fort. Die Alte nickte befriedigt über den Beifall, den ihre Ware fand. Maria aber ersuchte sie, ihre Sachen wieder einzupacken, denn es werde schon kühl und es sei nicht klug, sich allzu lange zu setzen, wenn man sich warm gelaufen habe. „Ich werde Sie ein Stück begleiten," sagte sie höflich. Als beide jedoch beim nächsten Schutzmann vorbeikamen, änderte Maria den Ton und forderte denselben auf, die Alte als eine Diebin zu verhaften. Auf der Wache erzählte sie den Hergang und erklärte, daß das Bündel eine Anzahl Gegenstände, die bei Herrn Joseph Leclerc gestohlen worden seien, und auch seine Pendule, die ihr gehöre, enthalte. Herr Leclerc wurde geholt und die Alte mußte gestehen, daß sie eine Hehlerin sei. Was Maria betrifft, so gelangte sie wieder in Besitz ihrer Pendule und auch in denjenigen von Josephs Liebe. Arm in Arm gingen beide von dannen, versöhnt durch den glücklichen Zufall.

Ausstellung von Handwerkserzeugnissen und 3. Westfälischer Handwerkskammertag zu Arnsberg

am 13. Juni 1903 und folgende Tage.

Die Anmeldelisten für die hiesige Ausstellung sind nunmehr geschlossen und kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Anmeldung von Ausstellungsstücken eine ungemein große ist. Angemeldet sind bis heute etwa 250 Lehrlingsarbeiten, über 100 Meister- und Gesellenstücke, 12 Fortbildungsschulen und 22 Maschinen- 2c. Fabriken. Die Ausstellung der Fortbildungsschulen verlangt allein einen Raum von 300 qm. Alle Handwerkszweige werden in der Ausstellung vertreten sein. Die Ausstellungsgegenstände werden mit 70 000 M. gegen Feuersgefahr und mit 30 000 Mk. gegen Diebstahl versichert. — In den nächsten Tagen wird die Wahl der Prämiierungskommission erfolgen, zu deren Vorsitzenden Herr Regierungsrat Dr. Neff-Arnsberg gewählt worden ist, an dessen Stelle im Verhinderungsfalle Herr Gewerbe-Schulrat Professor Richter-Arnsberg tritt. — Für die Prämiierung von Lehrlingsarbeiten, welche als Gesellenstück angefertigt worden sind, wurden folgende Preise normiert:

1. Preis (Staatspreis) 25 Mark,
2. Preis 20 Mark,
3. Preis 10 Mark,
4. Preis Diplom.

Lehrlinge, die ihre Lehre noch nicht beendet haben und deren Arbeiten prämiiert werden, erhalten eine lobende Anerkennung. — Die Prämiierungskommission tritt Freitag, den 12. Juni, in Tätigkeit, während die feierliche Eröffnung der Ausstellung Samstag, den 13. Juni, durch den hohen Protektor derselben, den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, erfolgen wird. Zu diesem Festakte wird nur eine beschränkte Anzahl von Einladungen ergehen. — Sonntag, den 14. Juni, findet im Schützenhause der 3. westfälische Handwerkskammertag statt, für welchen vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt ist:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Arnsberg,
2. Forderungen des Handwerkerstandes,
3. Befähigungsnachweis im Handwerk,
4. Das Handwerk und die sozialpolitische Gesetzgebung,
5. Schädigung des Handwerks durch Warenhäuser, Beamtenvereine, Konsumvereine u. s. w.
6. Verkürzung der Zahlungstermine und Verbesserung der Zahlungsweise bei Handwerkerforderungen,
7. Genossenschaftswesen.

Abends 8 Uhr findet im Theatersaale des Schützenhofes ein „Familienabend" statt. — Dies ist in Kürze das vorgesehene Programm für die Ehrentage des westfälischen Handwerkerstandes. Die Handwerker werden hieraus ersehen, daß die westfälischen Kammern alles getan haben, die Ausstellung und den Kammertag würdig zu gestalten und nun gilt es, durch zahlreichen Besuch zu zeigen, welch' großes Interesse der Handwerkerstand unserer Provinz dieser Veranstaltung entgegenbringt. Wie in den beiden Vorjahren, so muß auch der diesjährige westfälische Handwerkskammertag zu Arnsberg einen Markstein in der Geschichte des Handwerks unserer Provinz bilden und hierzu beizutragen, muß Ehrensache eines jeden westfälischen Handwerksmeisters sein. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß das in Arnsberg unter dem Ehrenvorsitze des Herrn Bürgermeisters Löcke gebildete Lokalkomitee rüstig an der Arbeit ist, um den Besuchern der Ausstellung den Aufenthalt in Arnsberg so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Königliche Eisenbahnverwaltung wird in dankenswertem Entgegenkommen durch Einlegen von Sonderzügen den Personenverkehr regeln. K

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 3. Juni. Ein Rechtsstreit, der bereits zwölf Jahre die Gerichte beschäftigt, fand heute vor der ersten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts einstweilen seine Erledigung. Es handelt sich dabei um mehr als eine Million Mk. Die Ottomanbank in Konstantinopel ließ im Jahre 1889 von der Firma August Klönne in Dortmund eine Gasanstalt in Jekule, einem Vororte von Konstantinopel, erbauen, die kurze Zeit nach Inbetriebnahme zusammenstürzte. Die Gesellschaft hatte bereits die Schuldsumme an Klönne bis auf 45 000 Mk. bezahlt, nach dem Einsturz strengte sie gegen Klönne eine Klage an auf Herauszahlung einer Summe von annähernd 700 000 Mk. als Entschädigung. Während die klagende Gesellschaft den Einsturz auf Mängel in der Konstruktion begründete, führte die beklagte Partei den Einsturz, bei welchem zwei Personen zu Tode kamen, auf höhere Gewalt zurück. In der ersten Instanz wurde Klönne zur Zahlung der bedeutenden Summe verurteilt, indessen hob das Oberlandesgericht das Urteil wegen eines Formfehlers auf und wies die Sache an die erste Instanz zurück. Die Zeit haben beide Parteien ausgiebig benutzt, um ein günstiges Urteil zu erwirken; es sind Gelehrte von hervorragendem Ruf, u. a. Professor Barkhausen-Hannover, Geheimrat Müller-Berlin, Geheimrat Engheser-Karlsruhe, Professor Intze-Aachen, und schließlich als Obergutachter Oberbaurat Zimmermann-Berlin als Gutachter über die Ursachen des Unglücks vernommen worden. Alle haben mit zu Gunsten der beklagten Firma ihr Urteil abgegeben. Auch das Landgericht entschied heute zu Gunsten der Firma Klönne und wies die Ottomanbank ab. An Kostenvorschüssen haben die Parteien allein den Betrag von 120 000 Mark eingezahlt, die nun die Klägerin zu tragen haben wird. Zweifellos wird auch gegen dieses Urteil wieder Berufung eingelegt werden. — Die Haupt-Ein- und Verkaufsgenossenschaft hierselbst, die bekanntlich durch den Zusammenbruch der Dortmunder Handelsbank in Mitleidenschaft gezogen ist, beruft auf den 12. Juni eine Generalversammlung ein. In dieser wird über das Schicksal der Genossenschaft Beschluß gefaßt werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. zwei Anträge, laut welchen der Vorstand und der Aufsichtsrat wegen seiner mangelhaften Geschäftsführung für den Schaden haftbar gemacht werden soll. Anschließend an die Hauptversammlung findet eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher über die Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

Dortmund, 8. Juni. Ein zur Stadt fahrender Kutschwagen mit Insassen wurde gestern Abend auf der Münsterstraße von einem Straßenbahnwagen erfaßt. Ein Wageninsasse wurde in erheblicher Weise an der Schulter verletzt und mußte zu einem in der Nähe wohnenden Arzt gebracht werden. Eines der beiden Wagenpferde hat gleichfalls Verletzungen erlitten, die wahrscheinlich ein Abschlachten des Tieres zur Folge haben werden.

Dortmund, 10. Juni. Eine hübsche Anekdote wird der „Dortmunder Zeitung" von der Rückfahrt der Frankfurter Sänger erzählt. Die Mitglieder des Dortmunder und des „Berliner Lehrergesangvereins" fuhren eine Zeit lang zusammen und fraternitisierten untereinander. Schließlich schenkten die Berliner, da sie den ersten Preis bekommen, die Dortmunder aber einen verdient hätten, den letzteren ihre Fahne, die die Dortmunder dann auch freudig mit heim nahmen.

Olde, 8. Juni. Auf der Chaussee nach Arthausen scheute ein vor einem Wagen aus Herzebrock gespanntes Pferd, wahrscheinlich infolge Herunterwerfens von Kies vom Bahndamm und ging in rasendem Tempo durch. Der Wagenführer, ein etwa 22jährige Sohn des Besitzers, kam zu Fall und wurde erheblich verletzt, da ihm ein Wagenrad über den Leib ging. Der Wagen prallte mit zahlreichen Chausseebäumen zusammen und ging in Trümmer. Von den Chausseebäumen sind 10 abgebrochen und 22 andere beschädigt.

Iserlohn, 9. Juni. Bei den Einigungsverhandlungen, die zwischen den Fabrikanten und den Gewerkschaften stattfanden, wurden die Friedensbedingungen genehmigt. Sie werden heute Nachmittag vereinbarungsgemäß beiderseits unterschrieben, müssen aber formell von der Generalversammlung der Arbeitgebervereinigung morgen genehmigt werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit findet Donnerstag und Freitag statt.

Steve, 8. Juni. Durch die Unvorsichtigkeit eines mit dem Teeren des Daches beschäftigten Arbeiters entstand heute ein verhältnismäßig unbedeutender Brand der Bedachung des Kühlhauses des Vandenbergh'schen Margarine-Werkes, welcher durch die Bemühungen der Fabrikfeuerwehr und der städtischen freiwilligen Feuerwehr binnen kurzem gelöscht wurde. Der Schaden ist belanglos. Eine Betriebsstörung ist nicht zu beklagen.

Barmen, 8. Juni. Eine Bluttat, welche den Tod eines Menschen herbeiführte, ist gestern Abend hier begangen worden. Bei einem Streit, der zwischen Bewohnern des Hauses Martusstraße 10, und zwar dem Fabrikarbeiter Friedrich Specht und dem Maurerhandlanger Karl Wessel, entstand, wurde W. derart durch Messerstiche in die linke Seite und in den Rücken verletzt, daß er kurz darauf starb. Der Streit war dadurch herbeigeführt worden, daß die 18 Jahre alte Tochter des Specht sich seit vier Wochen bei der Familie Wessel aufhielt, weil sie angeblich von ihrem Vater roh mißhandelt wurde; es kam deswegen zum Streit auf dem Hausflur, woraus sich eine Schlägerei entwickelte. Sp., der noch gestern Abend verhaftet wurde, gibt an, daß er, als er dem W. wegen seiner Tochter Vorhaltungen gemacht habe, von diesem angegriffen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden sei. Er will sich dann zur Wehr gesetzt und um sich geschlagen haben, darüber, ob er ein Messer gebraucht habe, will er nichts wissen.

Elberfeld, 10. Juni. Der Kaufmann Kurt von der Schulenburg, der wegen Ermordung seiner Ehefrau unter Anklage steht, ist, wie schon berichtet, aus der Irrenabteilung der Strafanstalt zu Münster, wo er zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen worden war, wieder in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sein Benehmen deutet immer wieder darauf hin, daß es in seinem Oberstübchen nicht ganz richtig ist. Neuerdings hat er seinem Rechtsbeistande, dem Rechtsanwalt Kray, der auf Veranlassung des in Köln-Lindenthal wohnenden Bruders von der Schulenburg die Verteidigung des letzteren übernommen hat, das Mandat mit der Begründung entzogen, daß sein Bruder ein „dunkler Ehemann" (Ehrenmann) sei, er aber jede Unterstützung eines solchen ablehnen müsse. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich ein Offizialverteidiger ernannt werden. Vollständig unrichtig ist, daß, wie anderen, auch amtlichen Blättern berichtet wird, von der Schulenburg den Unzurechnungsfähigen „spielt", daß „man am Gericht allgemein von seiner Zurechnungsfähigkeit überzeugt sei" und daß die medizinischen Sachverständigen den „Mörder für sehr vernünftig" halten. Das Gegenteil ist der Fall; die Gutachten der Sachverständigen sagen, daß von der Schulenburg an einem geistigen Defekt leidet. Die Anklage lautet auf Mord, weil sie so erhoben wurde, ehe das Gutachten der Sachverständigen vorlag; eine Verurteilung wegen Mordes dürfte aber unter den obwaltenden Umständen so gut wie ausgeschlossen sein.

Burg a. d. W., 9. Juni. Der Sohn eines Fachschullehrers aus Köln, der eine Radtour nach hier unternommen, stürzte hier von seiner Maschine und blieb besinnungslos liegen. Man schaffte den jungen Mann in eine Wirtschaft, wo ein herbeigeholter Arzt einen Schädelbruch und tödliche innere Verletzungen feststellte.

Köln, 9. Juni. Vor 60 Wochen wurde in einem Eier-Engrosgeschäft ein Arbeiter unter der Bedingung angenommen, daß ihm bei seinem Austritt, wenn er sich als treu und ehrlich erweise, eine besondere Vergütung von 2 Mark pro Woche nachgezahlt werde. Die Zahlung der Extra-Vergütung wurde unter der Begründung verweigert, daß der Arbeiter nicht treu und ehrlich gewesen sei. Das Gewerbegericht verurteilte den Eierhändler zur Zahlung von 2 mal 60 gleich 120 Mark. Der vom Angeklagten angetretene Beweis, daß der Kläger unehrlich gewesen, sei nicht erbracht.

Köln, 10. Juni. Kölnischer Humor. Daß die Kölner Sänger trotz ihrer Niederlage den Humor nicht verloren haben, beweist nach dem Bericht eines Ohrenzeugen folgender Ausspruch, den ein biederer Sänger während einer Unterhaltung über den Verlust der Kaiserkette tat. Er meinte: „O wat! De Kett wor kapot, do han mer se nach Berlin gescheck. Wann se gemaat es, holen mer se uns widder!"

Wahn, 8. Juni. Ein hiesiger Arbeiter, welcher auf der Spiegelglasfabrik auf Nachtschicht gewesen war, ging mit einer Flobertbüchse in den Garten, um Spatzen zu schießen. Als plötzlich ein Schuß fiel, hörte man Hülferufe, man eilte hinzu und fand den Mann fast leblos im Garten auf dem Boden liegen. Die Büchse war in schlechtem Zustande. Der Schuß ist zurückgeschlagen und dem Manne ins Gesicht gedrungen, infolgedessen der Schwerverletzte in wenigen Minuten starb. Er war verheiratet und Vater von sechs unmündigen Kindern. Es ist dieses für die Eltern des jungen Mannes um so trauriger, weil schon zwei ihrer Söhne in den besten Jahren verunglückt sind. — In unserem Orte ist unter den Kindern die Diphtheritis ausgebrochen, an deren Folgen schon verschiedene Kinder gestorben sind.

— **Bonn,** 1. Juni. Wie die „Deutsche Reichszeitung" meldet, erschien Freitag Nachmittag an der Kasse des Bankhauses Louis David ein den besseren Ständen angehörender Herr, um einen Wechsel von 16 000 Mark, welcher von einer hiesigen vermögenden Bank angeblich akzeptiert war, zu diskontieren. Auf Befragen erklärte der Vorzeiger, daß die Dame mit dem Erlös dieses Wechsels die Verhältnisse ihres Sohnes zu arrangieren gedenke. Dem anwesenden Prokuristen kam die Sache verdächtig vor. Er setzte sich direkt mit dem Schwiegersohn der Dame in telephonische Verbindung, welcher sofort erklärte, daß der Wechsel unbedingt gefälscht sei. Die darauf inzwischen verständigte Kriminalpolizei nahm den Vorzeiger fest, und es ergab dann die sofort eingeleitete Untersuchung, daß sowohl die Unterschrift des Ausstellers als auch die der Bezogenen gefälscht waren. Der Besitzer des Wechsels, dem dieser von Berlin behufs Diskontierung eingesandt worden ist, hatte

von der Fälschung keine Ahnung und konnte infolgedessen sofort in Freiheit gesetzt werden.

Witten und Umgegend.

Witten, 11. Juni.

E. — Die hiesige Vereinigung ehemaliger 17er sandte aus Anlaß des 50jährigen Dienst-Jubiläums Sr. Exzellenz General-Oberst Graf von Häseler ein Glückwunschtelegramm. Hierauf ging am 5. dss. Mts. von Sr. Exzellenz folgendes Schreiben ein:

Metz, den 24. Mai 1903.

Für die im Namen der Vereinigung ehem. 17er Witten anläßlich meines Dienst-Jubiläums ausgesprochenen sehr freundlichen Glückwünsche sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Graf von Häseler, General-Oberst.

Möge die Vereinigung auch fernerhin die treue Anhänglichkeit an ihren einstigen Kommandeur, wie auch die Liebe zu Kaiser und Reich bewahren.

E Die Turngemeinde Witten, welche bereits auf ein 35jähriges Bestehen zurückblickt, feiert ihr diesjähriges Stiftungsfest am 5. Juli mit Turnen auf dem Hohenstein und großem Militärkonzert mit anschließendem Festball in den Gartenanlagen und Lokalitäten des Hotel Bon. Der Festausschuß ist schon seit einiger Zeit fleißig bei der Arbeit, damit das Fest sich seinen Vorgängern würdig anreihe. Die vorläufige Festordnung ist aus dem Anzeigenteile ersichtlich. Die Musik wird von der ganzen 42 Mann starken Kapelle des 25. Inf.-Reg. Lützower aus Rastatt gestellt. Die genaue Festordnung wird kurz vor dem Feste im Anzeigenteile unseres Blattes noch bekannt gegeben werden.

E. — Im Hotel zum Adler findet heute Abend eine Versammlung der christlich-sozialen Partei statt, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Nur Mitglieder der Partei haben Zutritt.

* — Ein kurzes Wort an die deutschen Gesangvereine! Vorüber sind die Tage des Frankfurter Weltstreits, der manchem eine bittere Enttäuschung gebracht hat. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht zweifellos die Rede des Kaisers an die Dirigenten. Mit herzdringlichen Worten legt er ihnen das Ungeschickte ihres Verfahrens, das Haschen nach diesen großen Chören, wie Brambach und Hegar, ans Herz und ermahnt dieselben, nicht weiter zu schreiten auf dieser Bahn der verkehrten Entwickelung unseres Männergesanges, sondern zurückzukehren zu unsern herrlichen Volksliedern und den Werken der alten Meister. Der Kaiser hat mit dieser Rede den Freunden unserer Volkslieder geradezu aus der Seele gesprochen. U. a. ist es der Westdeutsche Sänger- und Dirigenten-Verband, welcher seit einigen Jahren reformerisch auf dem Gebiete der deutschen Männergesangvereine zu wirken eifrigst bestrebt ist, welcher dem Kaiser für seine Worte besonders Dank weiß. Gehört es doch neben andern wichtigen Prinzipien zur vornehmsten Aufgabe des Verbandes, dem Edelvolksliede wieder zu seiner Bedeutung zu verhelfen. Möge deshalb der Mahnruf des Kaisers nicht ungehört verhallen, sondern den indifferenten Vereinen ein mächtiger Ansporn sein, doch in gemeinsamer Arbeit durch die Organisation mitzuwirken an der hohen kulturellen Aufgabe der Volksveredelung des deutschen Männergesanges.

e. — Vermißt wird der Schweißmeister Fr. Ildams aus der Oststraße. A. hat sich am Montag Abend gegen 8 Uhr aus seiner Wohnung entfernt, um angeblich einen Spaziergang zu machen. Bekleidet war der Vermißte mit blauer Joppe, graugesprenkelter Hose und Weste, schwarzem Vorhemd, schwarzem Filzhut und Zugstiefeln. A. ist circa 1,70 Meter groß, von kräftiger Statur und hat blondes Haar und ebensolchen Schnurrbart.

n. — Furchtbaren Lärm machten 5 Burschen in vergangener Nacht in der Kirchhofstraße. Die Burschen wurden aber direkt bei ihrem Treiben von der Polizei erfaßt. Ein dort wohnender Polizeibeamter kaufte sich die Helden, die nun einer exemplarischen Strafe entgegensehen.

E — Ein kleines Wettrennen veranstalteten zwei Fuhrknechte auf der Grengeldanzer Landstraße. Die Sportsmänner gerieten mit ihren Wagen aneinander, ein Rosselenker wurde durch den Anprall vom Wagen geschleudert und am Kopf erheblich verletzt.

A Hilfe-Rufe ertönten gestern Nachmittag aus einem Hause der Poststraße. Dortselbst wurde eine Ehefrau von ihrem liebenswürdigen Ehemann schwer mißhandelt. Die Polizei mußte den ehelichen Frieden wieder herstellen.

S Ein halb angekleideter Mann erregte gestern Abend in der Johannisstraße berechtigtes Aufsehen. Mit den Worten: „Willst Du nach Hause" trieb er einen jungen Menschen vor sich her, bald fanden sich eine Menge Zuschauer ein, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Sie brachte den sonderbaren Menschen nach Hause.

R Schwer mißhandelt wurde eine Ehefrau von ihrer Flurnachbarin in einem Hause der Ardeystraße. Mitbewohner des Hauses kamen der Gemißhandelten zu Hilfe und befreiten sie aus den Händen ihrer Feindin.

S Ein unehrliches Dienstmädchen hatte ein Bewohner der Ardeystraße. Es entwendete so nach und nach kleinere Geldbeträge. Auch stahl die Person einem Arbeitsgesellen einen Geldbetrag. Das Mädchen wurde sofort an die Luft gesetzt.

? **Bommern**, 10. Juni. Eine sehr gut besuchte Wahlversammlung der nationalliberalen Partei fand gestern Abend im Saale des Wirts Fr. Pauß zu Bommern statt. Herr Fritz Gerstein aus Hagen hielt eine fast zweistündige Rede, in welcher er sich in eingehender Weise über Zolltarifgesetz, Landwirtschaft, Börsengesetz, Sozial-Politik, wie Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie ferner über Jesuitengesetz, Heer und Marine und Septennatsgesetz verbreitete. Auch kennzeichnete er seine Stellung zum Freisinn, zu den Christlich-Sozialen und insbesondere zur Sozialdemokratie. Indem Redner betonte, daß seine gegebenen politischen Anschauungen sich mit denen des von der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Hagen-Schwelm aufgestellten Wahlkandidaten Herrn Wilh. Funcke zu Hagen vollständig deckten, empfahl er die Wahl dieses Kandidaten. Ein brausendes Bravo folgte den Ausführungen des Redners. Nachdem auch Herr Schulte-Kleinherbede, der Vorsitzende des nationalliberalen Ortsvereins, die Wahl des Herrn Wilh. Funcke empfohlen und ermahnt hatte, gegen die leider auch in unserer Gemeinde sich breitmachende Sozialdemokratie Front zu machen, wurde die Versammlung geschlossen.

Z. **Stockum**, 10. Juni. Eine imposante Versammlung nationalliberaler Wähler fand hier gestern Abend im Kalthoff'schen Saale statt. Auf Einladung hatte sich eine solche Anzahl eingefunden, daß der große Saal bis zum letzten Platze gefüllt war. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herr E. Schulze-Bellinghausen, geleitet. Als Redner waren Herr Redakteur Quandel und noch einige andere Bochumer Herren erschienen. Ebenso Herr Amtmann Schüler-Langendreer. Die Redner legten den Wählern die Ziele und Aufgaben der liberalen Partei dar und zeigten ihnen das wirkliche Gesicht der Gegner, insbesondere der Sozialdemokratie. Anhaltender Beifall wurde den Rednern für ihre gemeinverständlichen Ausführungen zuteil. — Herr Amtmann Schüler schloß seine markige und treffende Rede mit einem zündenden Kaiserhoch. Sämtliche Anwesenden gelobten sich, daß am Wahltage ihre Parole nur Hermann Franken sein werde und mit aller Kraft für die Wiederwahl desselben zu wirken. Nachdem noch der Vorsitzende etwaige Gegner zum Worte aufforderte und sich keiner meldete, fand der Schluß der großen im hochpatriotischen Sinne verlaufenen Versammlung statt.

* **Langendreer**, 10. Juni. Am Samstag Abend gegen 10 Uhr hat sich die bei der Gutsbesitzerin Witwe B. bedienstete 19jährige Köchin Hobgrübe mit dem Vorgeben aus dem Hause entfernt, eben zur Post zu wollen. Auf diesem Wege ist sie jedoch geblieben, auch über ihren Verbleib ist nichts bekannt geworden. Es wird angenommen, daß sie sich ein Leid angetan hat, da sie an dem fraglichen Nachmittag einen Brief von ihrem Bräutigam erhalten, nach dessen Lektüre sich ihrer eine große Niedergeschlagenheit bemächtigte. — In diesen Tagen fanden in den verschiedenen Bezirken a der Gemeinde gut besuchte Versammlungen von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei statt. Am Sonntag Nachmittag findet auch noch im Backe'schen Saale eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Herr Franken, Quandel und andere sprechen werden.

Telegramme.

Berlin, 11. Juni. Das Befinden der anläßlich des Pestfalles isolierten Personen ist unverändert.

Berlin, 11. Juni. Nach einer römischen Depesche ist der Empfang des Präsidenten Loubet durch den Papst eine beschlossene Sache.

Berlin,, 11. Juni. Bei Stieglitz wurde ein Gärtner, der beim Baumbeschneiden abstürzte auf einem eisernen Gitter buchstäblich aufgespießt. Er erlag den schweren Verletzungen.

Berlin, 11. Juni. Nach der Nationalzeitung wurden bei dem Brande der Deimler'schen Motorenfabrik 30 fertige und 60 im Bau begriffene Motore verbrannt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt. Von 850 Arbeitern sind 450 längere Zeit arbeitslos.

Berlin, 11. Juni. Wie der Lokalanzeiger aus Hamburg meldet, ertrank bei Schulau ein 17jähriges Kindermädchen beim Baden.

Bern, 11. Juni. Beim Besteigen des Balmhorn ist der Berner Student Egon Steiner abgestürzt.

Marseille, 11. Juni. Der Staatsanwalt ordnete eine Untersuchung der näheren Umstände des Zusammenstoßes der Liban mit der Insulare an. Contre-Admiral O'Connor teilte der Hauptmann den Vertretern von Figig die Forderungen Frankreichs mit und gewährte eine Frist von 24 Stunden zu deren Beantwortung.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Oskar.

Wien, 11. Juni. Wie die Politische Korresp. aus Stockholm erfährt, wird in dortigen gut unterrichteten Kreisen im Juli eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Oskar erwartet.

Revision der italienischen Heeres- und Marineverwaltung.

Rom, 10. Juni. Kammer Fracassi entwickelt seinen Vorschlag, betreffend eine Untersuchung der Heeres- und Marine-Verwaltung. Der Minister des Aeußeren weist die gegen die Marineverwaltung erhobenen Beschuldigungen im einzelnen zurück und sagt, auf gemeine und persönliche Anschuldigungen wolle er nicht eingehen, sie seien lächerlich. Der Staat habe nur die Wahl zwischen den Panzern von Terni und denen von Krupp. Die Preise von Terni seien niedriger als die Krupps, und was die Güte betreffe, können beide Fabrikate miteinander konkurrieren. Ein Etablissement wie das von Terni gereiche der nationalen Industrie zur Ehre. (Beifall.) Der Marineminister führt darauf aus, Morin habe schon nachgewiesen, daß kein Grund für eine so ernste Maßregel, wie es eine parlamentarische Untersuchung sei, bestehe. Was die persönlichen Anschuldigungen betreffe, so sei leider auch ein ganzes makellos verbrachtes Menschenleben nicht im stande, sich gegen Falschheit und Verleumdung zu schützen. (Beifall, Lärm auf der äußeren Linken.) Der Ministerpräsident Zanardelli erklärt, daß er aus dem pflichtgemäßen Gefühl der Zusammengehörigkeit sich weigern müsse, den Vorschlag einer Untersuchung in Erwägung zu ziehen. Auch er liebe das Licht, aber man könnte es auf mancherlei Art bekommen, ohne, daß eine parlamentarische Untersuchung nötig wäre. In der namentlichen Abstimmung wird hierauf der Antrag Franchetti mit 188 gegen 149 Stimmen abgelehnt.

Die Bewohner der Oase Figig unterwerfen sich.

Beni Unif, 10. Juni. Die Vertreter von Dschemma und der sieben Dörfer von Figig sind heute Vormittag hier angekommen, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. General O'Connor erklärte ihnen, die Zenaga erteilte Züchtigung sei nur der Anfang des Vorgehens, das man, wenn nötig, fortsetzen werde. Frankreich habe die Bewohner von Figig nicht bestraft, weil sie sich für den Prätendenten erklärt hätten. Die Dschemma müßten die Verantwortlichkeit für die Taten der Stammesangehörigen und die Taten derer, welche sie bei sich aufnehmen, tragen. Frankreich wünsche weder die Erniedrigung, noch den Ruin Figigs, sondern im Gegenteil, seine Wohlfahrt. Die im Bau begriffene Eisenbahn werde ihnen, wenn Sicherheit herrsche, Wohlfahrt bringen. Er sei gekommen, um diese Sicherheit herzustellen, ohne vor irgend einem Mittel zurückzuschrecken. Er werde ihnen die Friedensbedingungen mitteilen, die er zunächst als Genugtuung, sodann aber besonders als Garantie für die Zukunft fordern müsse. Eine Verhandlung über seine Bedingungen könne er nicht zulassen.

Oberst Schiel hoffnungslos krank.

Frankfurt, 11. Juni. Wie ein Telegramm der „Frkf. Zeitnng" aus München meldet, liegt in Berchtesgaden der Burenführer Schiel hoffnungslos krank darnieder.

Dampferunglück bei Marseille.

Marseille, 11. Juni. Bei der heutigen Beerdigung der mit dem „Liban" Verunglückten sprach einer der Anwesenden in heftigen Worten gegen die Reederei. Als der Reeder Fraissinet einige Worte sprach, rief jemand: Es ist das erstemal, daß man Mörder auf die Särge ihrer Opfer Tränen vergießen sieht. Der Bürgermeister erhob Einspruch gegen diese Aeußerung und zog sich mit den anwesenden Vertretern der Behörden zurück. — Die Zahl der bei dem Marseiller Schiffsunglück Ertrunkenen ist jetzt auf 123 festgestellt worden. Belastend für den Kapitän des „Liban" ist es, daß drei seiner Matrosen sich weigerten, seinen Bericht über das Unglück zu unterschreiben.

Die Ueberschwemmungen in den Ver. Staaten.

St. Louis, 11. Juni. Die südliche Hälfte von Ost-St. Louis steht unter Wasser. Die Flut bahnte sich einen Weg durch den Damm, und ein Strom von 25 Fuß Tiefe und 100 Fuß Breite durchbrach den Eisenbahndamm der Baltimore-Ohiobahn. Der nördliche Teil von St. Louis ist bedroht, die Geschäfte sind geschlossen. Von Ost-St. Louis flüchten tausende nur dürftig bekleidete Menschen nach St. Louis. Es sollen bisher 30 Menschenleben durch den Dammbruch verloren gegangen sein.

Die Negerverfolgung in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 10. Juni. In Indianapolis (Indiana), wurde ein Neger, der eine weiße Frau auf der Straße belästigte, von einer Anzahl Weißer nach längerer Verfolgung dingfest gemacht und auf der Straße erschossen. Der Weiße, der den tödlichen Schuß abgab, wurde nicht verhaftet.

Verschiedenes.

Die größte deutsche Automobilbauanstalt, Daimler zu Cannstatt in Württemberg, ist von einem gewaltigen Schadenfeuer heimgesucht worden. Die Montierungswerkstätte brannte völlig ab. Die Zahl der durch Feuer und Wasser zerstörten Automobile soll über 100 betragen. Das Benzinlager flog in die Luft. — Nach einer Meldung aus Halle a. S. wurde Weckers Papierfabrik in Schkeuditz eingeäschert. — Auf der Zeche Baarer Mulde bei Linden a. d. Ruhr sind beim Einfahren drei Bergleute zu Tode gestürzt. — In Neiße (Schlesien) erschoß ein Flötist die Tochter seines Dirigenten, worauf er sich 4 Streifschüsse am Kopfe beibrachte.

Eingesandt.

Unsere Schulhöfe.

Es muß der Stadt Witten zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie in den letzten Jahrzehnten für ihre Schulen bedeutende Aufwendungen gemacht hat. Die in neuerer Zeit entstandenen Schulhäuser weisen in architektonischer Beziehung einen großen Fortschritt auf; aber was wichtiger ist, auch in hygieinischer Richtung entsprechen diese Bauten den Anforderungen, die gestellt werden müssen. Die meisten Schulhäuser haben große helle Unterrichtsräume; es fehlt nicht an Zeichensälen, Turnhallen, Badeeinrichtungen, geräumigen Schulhöfen usw. Und doch muß heute auf einen Mangel hingewiesen werden, unter dem Schüler und Lehrer gleichmäßig zu leiden haben und dem doch leicht abgeholfen werden könnte, wenn an maßgebender Stelle nur der Wille wäre. Wir meinen die staubigen Schulhöfe. Bei jedem Windstoße entstehen undurchdringliche Staubwolken, die alles einhüllen und deren Niederschläge sich nicht nur auf den Kleidern und bloßen Hautstellen der Kinder, sondern auch auf dem der Verzehrung geweihten Frühstück ablagern. Hätten wir keine Wasserleitung, so müßte man diese Unannehmlichkeit wie so manche andere ruhig ertragen und warten, bis Gott Pluvius ein Einsehen hätte; aber, Gott sei Dank! wir haben Wasser genug und damit ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Staubentwickelung. Ist es nicht der reine Hohn, wenn der quellenreiche Wasserwagen nur wenig belebten Straßen im Ueberfluß zuteil werden läßt, was den Schulhöfen, diesen ärgsten Stauberzeugungsherden, versagt bleibt? Es sind schon manche Schritte getan worden, um in dieser Richtung bessere Zustände herbeizuführen, bis jetzt aber ohne Erfolg. Trotzdem glauben wir zu unseren städtischen Behörden das Vertrauen hegen zu dürfen, daß sie für Abstellung des beklagten Uebelstandes sorgen werden. Tausende von Schulkindern würden es ihnen Dank wissen.

Briefkasten.

A. D., Witten. Die Regelung der Frage hat der Besitzer des betreffenden Lokales vollständig in der Hand. Wenn er seine Räume nicht unentgeltlich hergeben will, muß natürlich bezahlt werden.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 10. Juni, abends	Am 11. Juni, morgens
Luft 21 Grad	Luft 16 Grad
Wasser 20 „	Wasser 19 „

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen bei Rotz, Lungenseuche und Milzbrand für das Rechnungsjahr 1903 ist die Erhebung einer Abgabe von dem am 2. Juni ds. Js. vorhanden gewesenen Pferde- und Rindviehbestande erforderlich, welche für jedes Pferd, Maultier, jeden Esel, Maulesel 30 Pfg. und für jedes Stück Rindvieh 10 Pfg. beträgt.

Die Verzeichnisse des am 2. Juni curr. vorhandenen Viehbestandes liegen vom 16. d. Mts. ab 14 Tage lang bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während dieser Frist daselbst angebracht werden.

Volmarstein, 8. Juni 1903.

Der Amtmann: Drees.

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit 3½ Prozent.

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

In bester Lage der Stadt Witten ist ein

großes Haus,

für jedes Geschäft passend, zu verkaufen. Auch eignet sich selbiges sehr gut für ein Restaurant mit Stehbierhalle. Offerten unter S. O. 7484 an die Geschst. des W. T.

Eine schöne Hofwohnung

von 3 Zimmern mit Bodenraum per sofort oder später an ruh. Familie zu vermieten. Selbige Wohnung eignet sich auch vorzügl. als Lagerraum. Zu erfr. in der G. (7486

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am

Freitag, den 12. Juni curr.,

mittags 12 Uhr, bei Fuchs in Annen:

1 großen Posten Parfümerien, als: Haaröl, Brillantine, Bindenwasser, Zahnwasser, Cologne und Seife, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel mit Goldrand, 1 Sofa, 1 Waschkommode, 1 Tisch, 1 Spiegelschrank, 1 Serviertisch usw.;

ferner um 1 Uhr an der Provinzialstrasse Nr. 23:

1 Nachtkonsole, 1 Waschtisch, mehrere Bilder, ca. 80 Stühle, 30 Bänke und 30 Tische, ein Billard, 1 Pianino, 1 Mantelofen, 1 Theke, einige Büsten, 1 Eisschrank, 1 Theke mit Bierleitung usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 10. Juni 1903. (7496

Runns, Gerichtsvollzieher.

Ladenlokal,

43 Quadratmeter, 2 Schaufenster, eventuell teilbar, in bester Lage Annens, per sofort preiswert zu vermieten.

7376 Annen, Wittenerstraße 7.

Parterre-Wohnung

oder kleines Haus per 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unt. V. 7482 an die Geschst.

Wohnung

von 3 Zimmern, im 3. Stock, auf 1. August zu vermieten. 7358

Krummestr. 95.

Haus-Verkauf.

Ein in bester Lage von Witten belegenes Geschäftshaus mit Hofraum und Hinterhaus, zu jedem Geschäft geeignet, besonders für Bäckerei, ist ganz billig gegen geringe Anzahlung zu verkaufen. Der Restkaufspreis kann auf längere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Offerten unter J. K. 7369 an die Geschst. des Wittener Tagebl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern an kleine Familie per 1. August zu vermieten.

Krummestraße 27.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern per August zu vermieten. (7421

Widey straße 44.

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. August zu vermieten. Näh. Unterkrone 50.

Zwei Zimmer

auf 1. August zu vermieten. 7168

Näh. in der Geschst. des Witt. Tgbl.

Zwei schöne, große 7393

Zimmer,

2. Etage, in besser. Hause per Aug. zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

2 Bodenzimmer

auf sofort oder später zu vermieten.

Näheres Wilhelmstr. 32. 7360

Für August **3 Zimmer**

und ein einzelnes Zimmer billig zu vermieten. Kirchhofstr. 26.

Anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

Näh. Ruhrstraße 22, II, l.

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Friedrichstr. 9, II, lks.

3—4 ordentliche Leute erhalten

gutes Logis.

7494 Marktstr. 3.

Tücht. Anstreichergehülfen

sucht Adolf Gerdsmann, 7498 Augustastr. 16.

Auf sofort ein 7467

Arbeiter gesucht.

Ablederei, Langendreerholz.

Ein ordentlicher (7439

Rockarbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei Gust. Hoffmann, Bommern.

Ein tüchtiger (7491

Bäcker- u. Conditorgehülfe

gegen guten Lohn gesucht von

Julius Schnidder,

Langendreer, Oberstraße 45

50 Erdarbeiter

gesucht.

Zu melden Bahnhof Witten-West

Schachtmeister Meyreiß.

Hauer u. Schlepper

für Bohrbetriebe gesucht.

W. Drewermann,

Rüdinghausen 109.

Ein ordentliches 7465

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt auf bald gesucht. Wo, s. d. Geschst. d. W. T.

Nationalliberale Partei.

Donnerstag, den 11. Juni d. Js., abends 8¾ Uhr

im Lokale des Herrn J. Stallmann, Wannenstraße

Versammlung

der nationalliberalen Wähler des 4. Bezirks.

In der Aue, Neue Bahnhofs-, Bellerslohstr., Fischerthal, Gas-, Hammer-, Herbederstr., 3 Könige, Post-, Sprockhöveler-, Stahlstraße, Steinhauserhütte, im Sundern, Viktoria- und Wannenstraße.

Der Bezirks-Vorsteher.

Beste Schreibmaterialien

Gute Tinte bei

C. L. Krüger, Witten.

Portemonnaie mit Inhalt

gefunden auf der Ardeystraße. Gegen Belohnung abzuhol. Königsholz 12.

10 Mk. Belohnung

dem ehrlichen Wiederbringer meiner silbernen Uhr mit schw. Perlkette.

7493. Nordstraße 12.